Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 373 Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 13. August 1867.**

Breslau, 12. August.

Graf **Bismarck** ist nach Berlin zurückgekehrt und hat, wie bereits im Mittagblatte gemeldet wurde, seine Geschäfte im vollen Umfange wieder aufgenommen. Seine Thätigkeit wird zunächst der Organisation des norddeutschen Bundes gewidmet sein; der Bundesrath tritt am nächsten Donnerstag in Berlin zusammen, um die dem Reichstage zu machenden Vorlagen zu berathen. Der Termin für den Zusammentritt des Letzteren ist noch nicht bestimmt, doch steht die Ausschreibung der Wahlen bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Was diese selbst betrifft, so wird auf das Resultat derselben der innerhalb der Fortschrittspartei ausgebrochene Conflict unläugbar einen nachtheiligen Einfluß ausüben; die Wahlthätigkeit der großen Städte, in denen die Zerfahrenheit vorzugsweise zu Tage trat, wurde eben dadurch zu sehr auf sich selbst beschränkt, als daß die Agitation auf das platte Land hätte ausgedehnt werden können. Unter diesen Umständen wird die liberale Partei von Glück sagen können, wenn sie wenigstens keine Stimmen verliert. Im Reichstage selbst wird voraussichtlich der Conflict seine beste Lösung finden, denn es dürfte, so viel jetzt bekannt, kaum eine Frage zur Debatte kommen, bei deren Beurtheilung Nationalliberale und Fortschrittspartei auseinandergehen. Wir wünschten sehr, daß alle liberale Abgeordnete folgenden Satz des im Mittagblatte mitgetheilten Rundschreibens sich zur Richtschnur nähmen:

„Nicht **darauf** kommt es an, im Namen der liberalen Partei ungemessene Forderungen zu stellen, sondern mit ernstem Willen und **ohne falsche Popularitätssucht** dahin zu wirken, daß das Erreichte baldigst sichergestellt, das deutsche Staatsgebäude rasch unter Dach und Fach gebracht werde."

Diese Popularitätssucht ist ein schwerer Fehler unserer Zeit. Wer nicht den Muth hat, auch einmal unpopulär zu werden, verdient die Popularität überhaupt nicht.

Der König wird allem Anscheine nach, ohne noch ein Bad vorher zu besuchen, ebenfalls in den nächsten Tagen nach Berlin oder vielmehr nach Schloß Babelsberg zurückkehren; die Zusammenkunft mit Kaiser **Napoleon** in Baden-Baden war wohl von Anfang an nichts als ein Gerücht. (Vergl. indeß die tel. Dep. am Schluß!) Unsere Beziehungen zu Frankreich werden jetzt von allen Seiten, hüben und drüben, als die friedlichsten und freundschaftlichsten gepriesen.

Aus **Hannover** theilen mehrere Blätter mit, daß sich die sogenannte „Verschwörung", von welcher zur Zeit viel Wesens gemacht wurde, in nichts aufgelöst habe; die meisten der nach Minden zur Haft Gebrachten sind entlassen worden.

Aus **Wien** wird gemeldet, daß die Concordats-Revision endlich zur Wahrheit werden soll. Wie bereits telegraphisch berichtet wurde, ist der österreichische Gesandte in Rom, Freiherr v. **Hübner**, für Anfang September nach Wien beschieden worden. Es ist nämlich — heißt es weiter — beschlossen worden, nicht einen außerordentlichen Unterhändler wegen der zu beantragenden Revision des Concordats nach Rom zu senden, sondern diese Verhandlung durch den regelmäßigen Vertreter führen zu lassen und zwar gerade aus dem Grunde, um dieselbe möglichst zu vereinfachen und zu beschleunigen. Frhr. v. Hübner ist zudem eine persona grata in Rom. Gleichwohl dürfte bei der bekannten in Rom herrschenden Gesinnung ein gelinder Zweifel an dem glücklichen Gange der Verhandlungen gestattet sein.

Zwischen **Italien** und Frankreich soll, wie Berichte aus Florenz melden, in Folge der Privilegien, welche der General Dumont für die Legion von Antibes von der römischen Regierung erlangt hat, der frühere Conflict wieder neu aufgelebt sein. Die italienische Regierung wurde zuerst auf dieses Vorgehen des Generals durch einen Bericht der römischen National-Junta aufmerksam gemacht, demzufolge sich der General Dumont nicht darauf beschränkte, Ansprachen an die Legion zu richten, sondern sich auch dazu herbeigelassen hat, mit dem Vatican zu unterhandeln, um neue Begünstigungen für die Legion zu erzielen. Dieselbe wird in Zukunft besser genährt und bezahlt werden als der übrige Theil der römischen Armee, und die Soldaten derselben leichter Urlaub erhalten wie bisher. Als man in Florenz diese neue Intervention des Generals erfuhr, wurde man gereizter denn je, und nachdem man es aufgegeben, in Paris Erklärungen zu verlangen, beschloß man, eine Note an das Tuilerien-Cabinet zu richten, um zu erklären, daß der September-Vertrag beide Parteien binde und daß, wenn die eine derselben die Verpflichtungen desselben breche, die andere auch nicht mehr an denselben gebunden sei. Zugleich versichert man, daß Rattazzi mit Garibaldi in Unterhandlungen eingetreten ist. In Florenz hält man, wie die betreffenden Schreiben weiter melden, die Lage für äußerst ernst; sicher ist es jedenfalls, daß die Beziehungen mit Frankreich wieder gespannt sind. Ueber Garibaldi's Pläne herrschen die widersprechendsten Ansichten; gewiß ist nur, daß seine besten Freunde ihn bisher von jedem Unternehmen gegen Rom abzuhalten suchten. Er selbst soll der Meinung sein, daß man die Provinzen aufrütteln müsse, wenn es mit Rom nicht gleich gelingen sollte. Die römischen Truppen haben vom Kriegsminister Kanzler den Befehl erhalten, sich sofort auf Rom zurückzuziehen, wenn sie angegriffen würden, und Garibaldi schließt daraus, daß die Provinzen sehr leicht zum Aufstande zu bewegen sein würden.

Wie das „Giornale di Roma" meldet, hätten die Unruhen im Römischen sogar schon begonnen. Demselben zufolge wären nämlich in der Nacht vom 4. d. Mts. 200 Bauern vereinzelt aus Velletri abgezogen und hätten sich in Campeto zusammengerottet, um sich der Ländereien einiger Grundeigenthümer zu bemächtigen und dieselben für sich selbst zu bestellen; die Regierung, sagt dasselbe Blatt, sei indessen eingeschritten und habe durch Verhaftung des Rädelsführers und neun der Aufsäßigsten die Bande zersprengt und die Ordnung wieder hergestellt. — Was neben der römischen Frage die politischen Kreise am meisten beschäftigt, ist natürlich das Schicksal Nigra's, weil man sich sagt, daß damit das Schicksal der französisch-italienischen Beziehungen im Zusammenhange stehe. Daß derselbe nach Paris zurückkehren wird, steht allerdings außer Zweifel, doch glaubt man, daß sich Rattazzi durch Nigra's Zurückberufung seine Stellung insofern erschwert hat, als die französische Regierung sich den Vorstellungen des Florentiner Cabinets jetzt weit weniger zugänglich zeigt als früher. — Hinsichtlich der theilweisen Umgestaltung des letzteren behauptet man, daß die mit Crispi darüber gepflogenen Unterhandlungen nicht weit gediehen seien. Letzterer will, wie es heißt, zwar in's Cabinet von Rattazzi treten, aber nicht in der Minorität daselbst bleiben. Uebrigens läßt ein Gerücht Capillari die Finanzen übernehmen und den Senator Capriolo in das Ministerium des Innern treten. Campello wird dann das Portefeuille des Aeußern wahrscheinlich an Rattazzi abgeben. — In Betreff des Kirchengüter-Verkaufs hofft Rattazzi, einer von ihm am 10. d. im Senate abgegebenen Erklärung zufolge, daß derselbe einen ziemlich hohen Betrag ergeben werde. Der Gesetz-Entwurf über die Kron-Dotation setzt, der „Italie" zufolge, vom 1. Januar 1868 an die Civilliste für die Dauer der gegenwärtigen Regierung auf 12,250,000 Fr. fest. Außerdem eröffnet derselbe einen außerordentlichen Credit von 6 Millionen Fr. zur Deckung der von der Civilliste eingegangenen Schulden.

In **Frankreich** ist in den officiellen Kreisen, namentlich aber im Ministerium des Auswärtigen für den Augenblick eine ganz friedliche Stimmung zur Herrschaft gekommen und es scheint in den Meinungen wie in der Sprache des Marquis de Moustier ein vollständiger Umschwung vor sich gegangen zu sein. Eben deshalb glaubt man auch dem Gerüchte, nach welchem der Letztere dem Fürsten de Latour d'Auvergne Platz machen würde, widersprechen zu müssen. In gleicher Weise werden auch die Gerüchte, nach welchen Herr von Persigny bald am Ruder sein dürfte, als grundlos bezeichnet. Ueberhaupt ist man überzeugt, daß vor der Rückkehr des Kaisers aus Biarritz, also vor dem Monat October, an keine Veränderung im Ministerium zu denken sei. Dagegen ist jetzt wieder stark die Rede von der Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Der Umstand, daß die letzten Generalraths-Wahlen ziemlich gut ausgefallen sind, hat die Regierung in der Idee bestärkt, sich schon jetzt einen neuen gesetzgebenden Körper zu constituiren und nicht bis 1869 damit zu warten. Für den 15. August stellt man wichtige Mittheilungen, die im „Moniteur" erscheinen sollen, in Aussicht. Nach den Einen handelt es sich um die äußeren, nach den Anderen um die inneren Angelegenheiten, nach den Dritten aber nur um einen großartigen Plan des Herrn Rouher, der beweisen will, daß er auch ein ausgezeichneter Finanzmann ist. Was übrigens die schon erwähnten Generalraths-Wahlen betrifft, so ist die Niederlage, welche die Opposition diesmal in denselben erlitten hat, doch noch bedeutender, als es Anfangs geschienen hatte. Im Jahre 1864 hatte die Opposition für die Generalraths-Wahlen 59 Candidaten präsentirt und 43 davon durchgebracht. Diesmal konnte sie aber auf 942 zu wählende Generalräthe überhaupt nur 35 von den Ihren durchsetzen. Bei den Arrondissementraths-Wahlen ist das Verhältniß noch ungünstiger, da von 771 Gewählten der Opposition nur 11 angehören.

Was die Ueberzeugungen der **englischen Presse** hinsichtlich der Salzburger Zusammenkunft anlangt, so spricht die „Times" dieselben — denn die übrigen Blätter stimmen damit überein — zunächst in dem Wunsche, dann aber auch in dem Glauben aus, daß der Friede bewahrt bleiben werde.

„Wir haben", sagt sie, „von Anfang an die Befestigung der deutschen Nationalität als eine wesentliche Bürgschaft für die Ruhe Europas angesehen. Schon das Factum, daß Deutschland diese ganze Zeit hindurch im Wachsen war und daß Frankreich zusah, war beruhigend genug. Wenn das Letztere nicht im rechten Augenblick dreinzureden für gut fand, so hatten wir ein Recht, vorauszusetzen, daß es ihm recht und zweckdienlich dünkte, für immer zu schweigen. Mehr als ein Jahr ist nun vorüber, seit, wie man dachte, Frankreich entschlossen war, Streit mit Preußen zu suchen, und der Streit, hieß es, blieb nur aufgeschoben, weil Frankreich nicht zu einem Zweikampf bereit war und sich nothwendigerweise Bundesgenossen suchen mußte. Es steht indeß außer Zweifel, daß Frankreich in diesem Streit gezwungen sein wird, allein oder gar nicht zu kämpfen. Wir bedürfen kaum des Zeugnisses der Wiener „Presse", um sicher zu sein, daß Oesterreich „sich sammelt" und nicht leicht seinen Staatsschatz und sein Volk weiter ruiniren wird, um das wiederzugewinnen, was es nicht nur in Deutschland und Italien auf immer verloren zu haben sich bewußt ist, sondern dessen unwiderruflichen Verlust es beinahe als Gewinn achtet. Oesterreichs Ehrgeiz wird fortan eine heimische oder im äußersten Falle eine orientalische Richtung nehmen. Seine Finanzen zu bessern, seine Verwaltung zu reorganisiren, Eintracht und Liebe unter seinen verschiedenen Nationalitäten zu fördern und jedem übergreifenden Einfluß Rußlands in den verschiedenen Phasen der orientalischen Frage entgegenzuwirken, das werden die Hauptziele seines Bestrebens sein. Ob Frankreich damit zufrieden ist oder nicht, die Welt oder wenigstens Oesterreich und Italien sind damit zufrieden."

In **Spanien** soll wieder der Ausbruch einer Revolution bevorstehen. Nach dem „Courrier français" sind in der Provinz Andalusien und Cadix wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Pablo Gomez y Mure, ein bekannter Demokrat, wurde ebenfalls verhaftet und soll erschossen werden. — Wenn man der spanischen Gesandtschaft in Paris glauben darf, so hat General Prim Brüssel verlassen und mit einer großen Anzahl von Landsleuten sich nach der pyrenäischen Halbinsel begeben. Die spanische officielle Mittheilung, daß die Regierung eine Anzahl Offiziere aus Sparsamkeitsrücksichten entlassen habe, ist dahin zu verstehen, daß es eine rein politische Maßregel gewesen, die man damit genommen, weil von ihr nur diejenigen Offiziere betroffen worden, deren Anhänglichkeit an die Regierung zweifelhaft schien.

Deutschland.

W. **Berlin**, 11. August. [Preußen, Frankreich und Oesterreich.] Seit dem Bekanntwerden des Planes der Salzburger Kaiser-Entrevue behandeln einige der intimsten Wiener Officiösen unablässig die Frage: „Oesterreichisch-französische oder österreichisch-preußische Allianz?" Der Umstand, daß die Correspondenzen wohl sämmtlich in den der Wiener Preßleitung zugänglichen Organen erscheinen, aber aus verschiedenen Ursprungsorten, besonders oft aus Berlin datirt sind oder in Form von Leitartikeln mitgetheilt werden, läßt auf eine hohe Inspiration schließen. Darf ich aus dem Styl der Briefe einen — freilich waghalsigen — Schluß ziehen, so sind die Correspondenzen, wenigstens in einzelnen Absätzen, von Beust selbst verfaßt. All' diese Briefe werden durch die Versicherung eingeleitet, daß das Wiener Cabinet eine österreichisch-französische Allianz perhorrescire, da dieses Bündniß der schlechteste Weg wäre, den verlorenen Einfluß in Deutschland wiederzugewinnen. Die natürlichen Bundesgenossen Oesterreichs seien Preußen und Deutschland und Beust habe nichts unversucht gelassen, wieder in ein freundschaftliches Verhältniß zu dem Berliner Cabinet zu treten. Aber, heißt es im zweiten Theile der Briefe, man könne Preußen doch nicht mit Gewalt zur Freundschaft zwingen, man habe das Seinige gethan, und wenn Preußen nicht wolle, so könne man in Wien die Hände in Unschuld waschen. Es bliebe deshalb, **wenn** äußere Gefahren an Oesterreich herantreten sollten, nur der Verzweiflungsschritt einer Allianz mit Frankreich übrig. — Dieser Hinweis auf die zwingende Nothwendigkeit eines Bündnisses mit Frankreich ist der Refrain aller der intimsten Kundgebungen des Wiener Preßbüreaus. Immer wird auf's Bestimmteste geläugnet, daß schon irgend welche Einleitungen für eine Verständigung mit Frankreich getroffen seien; doch der Eifer dieser Abläugnungen läßt darauf schließen, daß Beust mindestens die Pforte für eine österreichisch-französische Allianz weit geöffnet hat. — Neben den skizzirten Correspondenzen laufen andere Ergüsse des Wiener Preßbüreaus einher, die durch den Styl wesentlich von ersteren unterschieden sind, also aus anderen Federn herrühren, und die das Thema der Neutralität Oesterreichs in einem deutsch-französischen Kriege variiren. Oesterreich, heißt es sehr richtig, sei keiner europäischen Großmacht zu Dank verpflichtet und es sei nur bei einer europäischen Frage zu directer Theilnahme gezwungen, nämlich bei der orientalischen. Es müsse also versuchen, ein preußisch-französisches Duell in die engsten Grenzen einzuschließen, den Krieg zu localisiren und inzwischen in seiner Regenerationsarbeit fortfahren. — Aus diesen Kundgebungen darf wohl geschlossen werden, daß das Wiener Cabinet sich nach allen Seiten hin die Hände freihalten wird; daß aber in Wien große Sorge vor einer Bedrohung des Kaiserstaates herrscht und daß man für letzteren Fall die Möglichkeit einer Allianz mit Frankreich offen hält. Jedenfalls fürchtet man ein preußisch-russisches Einvernehmen, und aus den unablässigen Wühlereien Rußlands unter der slavischen Bevölkerung Oesterreichs schließt man, daß es einen Kampf auf Tod und Leben gilt, der jeden Verzweiflungsschritt, auch ein österreichisch-französisches Bündniß rechtfertigen würde. Das Mißtrauen Oesterreichs ist vielleicht ein ungerechtfertigtes, es gründet sich vielleicht einzig auf die Wirkung, welche der griechische Erlöserorden auf die Haltung der „Nordd. Allg. Ztg." geübt hat; aber Zeit wäre es, daß auch auf preußischer Seite eine klare Stellung zu den panslavistischen Plänen eingenommen würde, die am Ende auch preußisches Gebiet bis zur Oder, bis in die Lausitz bedrohen. Nur dadurch wäre das Mißtrauen zu beseitigen und Oesterreichs Allianz mit Frankreich zu hindern.

= **Berlin**, 11. Aug. [Zur Reise des Königs. — Der König von Schweden. — Friedliche Beziehungen zu Frankreich. — Der Reichstag.] Im Schlosse zu Babelsberg trifft man bereits Anstalten zum Empfange Sr. Majestät des Königs, welcher dort am 18. d. M. eintrifft und aller Wahrscheinlichkeit nach weitere Reisen in ein Seebad für diesen Sommer ganz aufgeben wird, zumal da er sich durch die Cur in Ems vollkommen gekräftigt fühlen soll. — Am 17. trifft der König von Schweden bereits hier ein, um mit dem Könige zusammenzutreffen. Da der König von Schweden dem Tuilerien-Hofe besonders nahe steht und, wie man weiß, während seiner jüngsten Anwesenheit mit dem Kaiser Napoleon vielfach vertraulich unterhandelt hat, so glaubt man hier den Besprechungen, welche zwischen den beiden nordischen Monarchen bevorstehen, in Bezug auf die dänische Frage Bedeutung beilegen zu sollen. Inzwischen wird versichert, daß zu Ems über diese Angelegenheit ganz bestimmte, endgiltige Beschlüsse gefaßt seien, welche durch keinerlei äußere Einflüsse tangirt werden möchten. Der Friede scheint überdies, so weit man dies übersehen kann, für den Augenblick wenigstens nicht erschüttert werden zu sollen, von Paris aus geschieht alles, um hier jedes Bedenken zu beseitigen. Die Sprache unserer officiösen Blätter, welche sich theilweise sogar zu einer Verherrlichung der inneren französischen Zustände (!!) versteigen, beweist zur Genüge, daß man jetzt besonders freundlich mit dem Tuilerien-Cabinet steht. Unterrichtete Personen wissen viel von der auffallend zuvorkommenden Aufnahme zu erzählen, welche der Prinz **Carl** bei Napoleon gefunden hat und die natürlich zur Hebung der gegenseitigen guten Beziehungen beigetragen hat; es geht dies so weit, daß sogar das gänzlich verstummte Gerücht des Napoleonischen Besuches in Berlin wieder auftaucht, doch wird daran wohl ebenso wenig Thatsächliches sein als an der projectirten Zusammenkunft in Baden-Baden. Jedenfalls ist es gut, daß man trotz alledem hier unablässig darauf bedacht ist, auf alle Eventualitäten vorbereitet und gegen jede Ueberraschung unangenehmer Art geschützt zu sein. — Graf Bismarck hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen. — Die Bundesregierungen werden im Bundesrathe im Wesentlichen durch dieselben Commissarien vertreten, wie bei dem ersten Zusammentritt des Reichstages. Bis jetzt gehört indessen außer dem Bundeskanzler kein preußischer Minister dem Bundesrathe an und der Geheimerath v. **Savigny**, welchem im Winter eine so enge Beziehung zu dem Bundesrathe angewiesen war und den man allgemein als den Bundeskanzler bezeichnete, bleibt dem Reichstage gänzlich fern; er steht im Begriff, sich mit den Seinigen auf das Land zurückzuziehen. Als Tag der Einberufung des Reichstages wird jetzt der 6. September bezeichnet, der Termin zu den Wahlen soll zu Ende der nächsten Woche festgesetzt werden.

Berlin, 10. August. [Die Pariser Münzconferenz] scheint, wie vor Kurzem bereits durch eine an den schweizerischen Bundesrath gerichtete Mittheilung Frankreichs über die Stellung **Oesterreichs** in der Münzfrage angedeutet wurde, doch nicht ganz resultatlos verlaufen zu sein. Das „Journal de Paris" berichtet: „In Folge der Münzconferenz ist eine besondere Unterhandlung zwischen Frankreich und Oesterreich eröffnet worden. Das Erstere war durch die Herren v. Parieu, Dumas, Herbet und Dutilleul, das Letztere durch den Freiherrn v. Hock vertreten, welchem sein Secretär, Herr v. Niebauer, zur Seite stand. Als Secretär der Conferenz fungirte Herr Clavery von der Handelsabtheilung des Ministeriums des Aeußern. Nach fünf Sitzungen, in welchen Herr v. Parieu präsidirte, wurde ein **Vertragsentwurf**, welcher in der Versammlung der Delegirten Belgiens, Italiens und der Schweiz, als der anderen Contrahenten des Vertrags von 1865, einer neuen Discussion unterworfen werden soll, von den Herren v. Parieu und v. Hock gezeichnet. Dieser Präliminarvertrag von 21 Artikeln, welcher vermuthlich keine erheblichen Veränderungen erfahren wird, um ein definitiver zu werden, begründet die Münzeinigung zwischen Frankreich und Oesterreich, was die Goldwährung betrifft, und vom 1. Januar 1870 ab. Er enthält auch gewisse Grundlagen einer weiteren Annäherung für die Silber-Scheidemünzen. Was die Goldmünzen betrifft, so fügt dieser Vertrag zu den bereits in Frankreich bestehenden Goldstücken ein neues von 25 Frcs., von 24 Millimetern im Durchmesser, welches das hauptsächliche Bindemittel zwischen der französischen und österreichischen Münze bilden wird, weil es gleichzeitig 25 Frcs. und 10 österreichische Gulden darstellt. — Da es gleichzeitig dem englischen Sovereign und dem amerikanischen Fünfdollarstück sehr nahe kommt, so dürfte es auch den weiteren Bestrebungen, den Beitritt Englands und Nordamerikas zur Münzeinigung zu erzielen, als Grundlage dienen.

[Militär-Wochenblatt.] v. **Arnim**, Major und etatm. Stabsoffiz. im Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, mit der Führung des Schles. Ulanen-Regts.

Nr. 2, unter Stellung à la suite dess., beauftragt. v. Krieger, Major und Esc.-Chef im Rhein. Kür.-Regt. Nr. 8, als etatsm. Stabsoffiz. in das Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10 versetzt. Veith, Oberst und Abth.-Chef im großen Generalstabe, von dem Verhältniß als Mitglied der Studien-Commission des Cadetten-Corps entbunden. v. Loebell, Oberst zur Disp., zuletzt Commdr. des Niederschl. Feld-Art.-Regts. Nr. 5, des Barres, Major und Commdr. des Cadetten-Corps zu Berlin, zu Mitgliedern der Studien-Commission des Cadetten-Corps ernannt. Strempel, Major vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des 4. Armee-Corps versetzt. v. Amelunxen, Ob.-Lt. aggr. dem Thür. Hus.-Regt. Nr. 12, von der ihm übertragenen Dienstl. als etatsm. Stabsoff. entbunden. v. Rauch, Major vom Generalstabe der 6. Div., als etatsm. Stabsoff. in das Thür. Hus.-Regt. Nr. 12 versetzt. Zwenger, Hptm. 1. Kl. von der 2. Ing.-Insp. u. Platz-Ing. von Kosel, zum Major befördert. Richter, Hauptm. von der 3. Ingenieur-Insp., zur 2. Ing.-Insp. versetzt. v. Kameke, Generalmajor und Insp. der 2. Ing.-Insp., zum Präses der Prüfungs-Commission für Hauptl. und Pr.-Lieuts. des Ing.-Corps ernannt. Heckert, Major und Garnison-Bau-Director des 6. Armee-Corps, zum Garnison-Bau-Director des 9. Armee-Corps ernannt.

Tilsit, 8. August. [Sprengung der großen Schiffbrücke.] Soeben Abends 6½ Uhr ist die (königliche) große Schiffbrücke — beiläufig 1200 Fuß lang — nachdem sie unter großer Umsicht der Verwaltung dem furchtbaren Hochwasser von 17 Fuß 7 Zoll kräftig widerstanden, bei absallendem Wasser von 17 Fuß 3 Zoll auseinandergesprengt worden, während sich nahe an hundert Personen auf derselben befanden, von denen indeß Niemand verunglückt ist. Von königlichem und Privat-Eigenthum ist viel verloren, wie auch die Verbindung mit dem jenseitigen Theil der Provinz und mit Rußland voraussichtlich auf mehrere Wochen wieder gehemmt und auf den Traject angewiesen ist. Anlaß hierzu gaben zwei große zusammengekoppelte, mit Brennholz hoch beladene Wittinnen, welche den Brückendurchlaß verfehlten und von der harten Strömung mit Vehemenz auf die vor der Brücke liegenden Badehäuser getrieben wurden. Das Querlegen, Zusammendrücken und Verschwinden des einen Fahrzeugs von ca. 80 Fuß Länge unter den Badehäusern, das Herandrängen des andern, das theilweise Demoliren und Aufschieben der Badehäuser gegen die Brückenpontons, das diesem gewaltigen Drucke folgende Weichen der Brücken-Anker und Ausböschen der ganzen Mittel-Brücke in großem Bogen — Alles dies war das Werk weniger Minuten und die Brücke wäre durchbrochen, hätten nicht die an der ganzen Brücke entlang doppelt gelegten Sicherheitsketten sie zusammengehalten. So wurde rastlos am Abbringen des Holzfahrzeugs gearbeitet, als die Brücken-Anker und Ketten dem gewaltigen Drucke nicht mehr Stand hielten und unter Krachen und Herabsinken der Brückenbalken und Beläge in die Fluthen, zwei Theile der Brücke von je 5 Joch (Pontons) auseinandergesprengt und stromab geführt wurden, von den treibenden Ankern und Verbindungsketten theilweise gehalten, welche Letzteren aber gleichzeitig die Wolme des stehen gebliebenen Brückentheils mit sich fortrissen. Wie Mittags zum Bergen des Holzes, so eilten zur Rettung der auf dem treibenden Brückentheil befindlichen vielen Menschen zahlreiche Handkähne herbei und die Kaltblütigkeit Aller verhütete ein größeres Unglück. Das große Actienbadehaus löste sich bald und trieb bis zum Bahndamm, wo es Anker faßte, das Damenbad dagegen trieb weiter stromab und muß das umgestülpte Holzfahrzeug irgendwo unter dem Boden untergekeilt sein, da es nicht weiter zum Vorschein gekommen. Die abgerissenen Brückentheile faßten einige hundert Fuß von der Unglücksstätte Anker und scheinen gesichert. Der Nothschrei nach einer festen Brücke wird aber angesichts dieses Unglücks und der Thatsache, daß wir im letzten Jahre reichlich 7 Monate einer festen Verbindung entbehren, immer größer. (Ostf.-Z.)

Stettin, 11. Aug. [Zu den Wahlen.] In der gestern Abend in Greifenhagen stattgefundenen Versammlung der Wähler des combinirten Wahlkreises Randow-Greifenhagen, deren Vorsitz durch Acclamation der Herr Schulz-Clebow übernommen hatte, präsentirte sich der in der letzten Wähler-Versammlung aufgestellte Candidat für die bevorstehende Wahl zum Reichstage, Herr Stadt-Baurath Hobrecht aus Stettin, den Wählern und setzte dieselben in längerer Rede von seiner persönlichen politischen Stellung in Kenntniß. Es wurde in der Versammlung einstimmig beschlossen, an der Candidatur des Herrn Hobrecht festzuhalten, und forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, auch ihrerseits im Kreise Greifenhagen für den Candidaten zu wirken.

(N. St. Z.)

△▽ **Aus Schleswig-Holstein**, 10. Aug. [Berichtigung schleswigscher Wählerlisten. — Zu den Parlamentswahlen. — Kiel-Eckernförde-Flensburger Eisenbahn. — Reorganisation des schleswig-holsteinischen Forstwesens.] Im nördlichen und mittleren Schleswig werden augenblicklich die Wählerlisten einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und es werden in denselben zahlreiche Namen gestrichen. Nach einem Vernehmen der „Flensburger Nachr.“ sollen allein in den Wählerlisten der Stadt Flensburg bereits über 100 Namen ausgemerzt worden sein, weil die Betreffenden Armen-Unterstützungen genießen. Ebenso wurden in den letztgenannten Listen mehrere aufgeführte Ausländer, hauptsächlich Dänen, gestrichen. — Die Wahlbewegung nimmt hier größere Dimensionen an. Im 9. oder ostholsteinischen Wahlkreise hat die Kieler Partei als Gegen-Candidaten des Oberpräsidenten von Scheel-Plessen definitiv den Staatsrath Francke aufgestellt, welcher bekanntlich früher West-Schleswig im Parlament repräsentirte. Für den 7. Wahlkreis hat die Kieler Partei bekanntlich an Stelle Pastor Schrader's den Professor Hänel in Kiel auserseben, allein diesen wollen die exaltirten Rendsburger nur dann acceptiren, wenn er persönlich in Rendsburg erscheint und seinen politischen Standpunkt correct darlegt. Auch die Lassalleaner sind in den Herzogthümern außerordentlich thätig. Sie haben in Itzehoe einen Tischler-Gehilfen Audorf aus Hamburg aufgestellt, allein sie haben im Allgemeinen wohl keine Aussicht auf Erfolg. — Nach einer glaubwürdigen Mittheilung soll die Ausführung der projectirten und bereits seit Jahresfrist nivellirten Eisenbahnlinie Kiel-Eckernförde-Flensburg, zur directen Verbindung des Kieler Kriegshafens mit der Düppeler Stellung, nunmehr beschlossene Sache sein und der Bau binnen kürzester Frist in Angriff genommen werden. An die projectirte Linie wird sich behufs directer Verbindung Kiels mit Berlin auf gradestem Wege eine Linie Kiel-Hagenow anschließen. — Das unter der dänischen Herrschaft in unerträglichstem Grade vernachlässigte schleswig-holsteinische Forstwesen wird in Bälde einer Neuordnung unterzogen werden und es wird zu diesem Zwecke der preußische Oberlandforstmeister von Hagen in den Herzogthümern erwartet.

Barmen, 9. August. [Ferdinand Freiligrath.] Heute hat Ferdinand Freiligrath, der wegen Besprechungen mit den Mitgliedern des Central-Comite's einige Tage incognito hier weilte, Deutschland wieder verlassen. Bei der kurzen Zeit, die für den Besuch der alten Heimath diesmal dem Dichter zur Verfügung stand, war es Freiligrath unmöglich, seinen vielen alten Freunden die Hand zu drücken; doch wird es hoffentlich nicht lange mehr dauern, bis der herrliche Sänger seinen Wohnsitz für immer im deutschen Vaterlande nimmt. Freiligrath besuchte seine Verwandten in Soest und war an einem schönen Sommertage einige Stunden in Rolandseck. Der Dichter, von dem nach der neuesten Photographie ein xylographisches Bildniß jetzt gefertigt wird, sah vortrefflich aus und erfreute sich des besten Wohlseins. (Rh. Z.)

Bonn, 6. August. [Eine eigenthümliche Thesis.] Bei Gelegenheit einer (deutschen) medicinischen Promotion kam es heute in der Aula zu einer eigenthümlichen Scene. Der Doctorandus, Stud. E. H.... aus Eberfeld (Wupperthaler!) hatte u. A. die Thesis aufgestellt: „Ein Kranker, der weder sich noch dem Staate ersprießlich werden kann, soll nicht durch die Kunst des Arztes möglichst lange erhalten werden.“ Als sich der Promovendus nach Beendigung der Disputation mit den officiellen Opponenten an die Corona wandte, erhoben sich gleichzeitig mehrere der Anwesenden. Zuerst sprach der Professor der Medicin, Dr. Nähle, und hielt dem Doctorandus in ernsten und eindringlichen Worten vor, daß seine Thesis wissenschaftlich und sittlich durchaus verkehrt und sogar mit dem von ihm zu leistenden Eide in Widerspruch sei. In demselben Sinne sprach sich der Professor der Rechte, Dr. Hälschner, aus, und nur die förmliche Zurücknahme der Thesis schützte den Doctorandus vor weiteren Angriffen von Seiten der Studenten. Es ist wohl nur einem Versehen von Seiten des Decans der medicinischen Facultät zuzuschreiben, daß ein so verkehrter und noch dazu so verkehrt ausgedrückter Satz überhaupt als Thesis gedruckt worden ist.

Frankfurt a. M., 10. August. [Preßproceß.] Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Herausgeber des hier seit etwa 10 Jahren erscheinenden „Arbeitgebers“ wegen unterlassener Stellung der Caution Klage erhoben. Das Zuchtpolizeigericht erkannte in seinem in der Verhandlung vom 24. Juni ergangenen Urtheile die Cautionspflicht des „Arbeitgebers“ an, da er social-politische Fragen behandle und sich nicht auf Anzeigen von Stellengesuchen, Nachrichten über den Verkehr 2c. beschränke, sprach jedoch den Herausgeber von der Anklage, eine Contravention gegen das Preßgesetz begangen zu haben, frei, indem es in seinen Motiven zum Urtheile hervorhob, daß der Eigenthümer durch das zehnjährige cautionsfreie Bestehen des „Arbeitgebers“ leicht zu der Meinung hätte verleitet werden können, die Auferlegung einer Caution sei rechtlich nicht begründet; wie er sich denn auch alsbald, nachdem ihm das Ansinnen dazu gemacht, an das Justizministerium um Zurücknahme dieser Auflage gewandt, doch noch vor Eintreffen des abschlägigen Bescheides die geforderte Caution von 800 Gulden gestellt habe. Das Appellationsgericht hob heute das erstinstanzliche Urtheil auf, da der Beklagte durch die Berufung ohne Suspensiveffect an das Ministerium nicht straffrei geworden und jedenfalls vor Ablauf der von dem Polizeiamt gesetzten vierwöchentlichen Frist die Caution zu stellen gehabt hätte, und erkannte auf eine Geldbuße von 50 Gulden, eventuell 4 Tage Gefängniß.

Italien.

Florenz, 5. August. [Die Nachrichten aus Rom] melden, daß daselbst Alles ruhig sei, doch fährt die Regierung fort, die Küsten des Kirchenstaates durch das italienische Geschwader überwachen zu lassen. Das Gerücht, Rattazzi habe in Paris die Auflösung der Legion von Antibes begehrt, ist nicht richtig. Dieselbe wird vielmehr neu organisirt werden und vielleicht ihren Namen wechseln, ja, es ist sogar die Rede, dieselbe auf 3000 zu vermehren. Ich glaube, Ihnen melden zu dürfen, daß man an eine solche Vermehrung nicht denkt, und die bisher gemachten Erfahrungen sind keineswegs ermuthigend für die französische Regierung. Die Lage des Kirchenstaates ist allerdings peinlich. Bei der gebirgigen Beschaffenheit des Landes reicht die kleine päpstliche Armee nicht aus, um nur mit den Briganten fertig zu werden. Sie muß sich in kleine Garnisonen zersplittern, so daß in Rom kaum 5000 Mann übrig bleiben. Die päpstliche Regierung setzt nur geringes Vertrauen in ihre Armee. Die Einheimischen blicken mit Neid auf die Zuaven, die ein Elitecorps bilden, und von diesem ist man überzeugt, daß es im Falle einer Erhebung im Innern nicht auf das Volk schießen werde. Also im Falle der Noth wird der päpstliche Hof auf seine Schaaren nicht zählen können. Der Papst, welcher am 8. August nach Castel Gandolfo abgehen sollte, wird in Rom bleiben, bis die Cholera vorüber ist. Man zählt nur 30 Fälle per Tag. In Palermo ist die Seuche nun auch ausgebrochen.

[Volksversammlung.] Heute fand zu Treviso im Theater Garibaldi eine Volksversammlung statt, der etwa 2000 Personen beiwohnten. Die angenommenen Beschlüsse bezogen sich darauf, Rom zur Hauptstadt von Italien zu proclamiren, so wie der Abstimmung der Kammer über die geistlichen Güter Beifall zu geben. Die Redner hielten sich in den Schranken der Mäßigung, und die Versammlung endete mit einem Gruß an Garibaldi und lebhaften Vivats für den König. (K. Z.)

Rom, 3. August. [Für das Concil.] Der Papst hat eine Commission damit beauftragt, die vorzüglichsten Lehrsätze für das bevorstehende Concil vorzubereiten. Die Commission besteht aus den Cardinälen Patrizzi, Passebianco, Reisach, Laterini und Bizarri. Verschiedene Theologen sind beschäftigt mit der Prüfung wichtiger Fragen, die der Versammlung vorgelegt werden sollen, und unter diesen befinden sich eine Reihe von Reformen, die wahrscheinlich durchgehen trotz des Widerstandes, dem sie unfehlbar begegnen werden. Man will ferner wissen, der Papst beabsichtige, in diesem Concil die zeitliche Gewalt des Papstthums zum Dogma erheben zu lassen. (?) (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 8. August. [Zur Salzburger Zusammenkunft] schreibt man der „N.-Z.“ von hier Folgendes: Man spricht von einem Circular des Herrn v. Beust an die österreichischen Agenten im Auslande. Das Wiener Cabinet, so soll es darin heißen, sehe sich veranlaßt, die Gesandten zu unterrichten, in welchem Sinne die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Souveräne von Oesterreich und Frankreich in Salzburg gegenüber den betreffenden Ministern des Auswärtigen darzustellen sei. Die auswärtige Politik werde gar nicht von dieser Zusammenkunft berührt. Der Prager Friede bilde die allgemein anerkannte Grundlage für die auswärtigen Beziehungen. Die Haltung Oesterreichs für die nächste Zeit werde eine passive bleiben; unter allen Umständen werde es sich nicht bewegen lassen, auf eine Offensiv-Politik irgend welches Staates einzugehen. Doch müsse der Besuch Napoleon's III. als ein sehr freudiges Ereigniß bezeichnet werden, weil er darthue, daß zwischen Oesterreich und Frankreich die besten Beziehungen herrschen, worin eine neue Bürgschaft des allgemeinen Friedens zu finden sei.

[Zur Affaire Dumont.] Ueber die diplomatische Correspondenz, zu welcher die Affaire-Dumont Anlaß gab, erfährt man jetzt folgende Einzelheiten:

„Als das Florentiner Cabinet von den Beziehungen des General Dumont mit der Antibes'schen Legion in Kenntniß gesetzt wurde, sandte dasselbe sofort eine in sehr lebhaften Ausdrücken abgefaßte Note nach Paris und verlangte Erklärung über die Mission dieses Generals. Herr v. Moustier vermied in seiner Antwort, den Inhalt der Note selbst zu besprechen. Er beklagte sich jedoch sehr bitter über die Rauhheit der Sprache des Herrn Rattazzi und war besonders darüber erzürnt, daß man Erklärungen verlange, ein Ausdruck, welcher zum ersten Male in einer Correspondenz zwischen Italien und Frankreich figurire; bei dieser Gelegenheit spielte man auf die Erkenntlichkeit an, welche der König Victor Emanuel dem Kaiser Napoleon schulde. Große Aufregung in Florenz bei Ankunft dieses Ausputzers. Der König präsidirte mehreren Ministerräthen. Eine Antwort an Herrn Moustier wurde redigirt, in welcher Hr. Rattazzi mit Frankreich vollständig brach. Zugleich beschloß man die Absetzung Nigra's, sowie dessen Ersetzung durch Campello. Im letzten Augenblicke wurde man jedoch anderen Sinnes und ließ Nigra nach Florenz kommen. Die vorbereitete Antwort wurde nochmals discutirt und man verstand sich zum Aufgeben des Zwiespaltes unter der Bedingung, daß eine versöhnliche Note im französischen „Moniteur“ erscheine. So geschah es auch, die Note erschien. Sie befriedigte zum Wenigsten dem äußeren Anscheine nach das italienische Cabinet, aber keineswegs die öffentliche Meinung in Italien.“

[Zur candiotischen Frage] schreibt man der „N.-Z.“ von hier: Die Pforte willigt in eine Untersuchung der Verhältnisse Candia's unter den schon angekündigten Modalitäten; nur scheint sie den Zeitpunkt unter dem Vorwande, daß sie jetzt ohne die nationalen Gefühle der Türken zu verletzen dem scheinbaren europäischen Drucke nicht weichen könne, hinausrücken zu wollen. Aali Pascha hat am 27. v. M. eine Depesche an sämmtliche Schutzmächte gerichtet, worin er die Mittheilungen des griechischen Consuls aus Canea über die von den türkischen Truppen an griechischen Einwohnern verübten Gräuelthaten wenn auch nicht ganz in Abrede stellt, doch einigermaßen zu lindern bestrebt ist. Es wird zugegeben, daß Plünderungen durch Albanesen, deren Anzahl sich auf zweihundert beläuft, stattgefunden haben; doch seien von Konstantinopel aus die geeigneten Befehle ergangen, an den Uebelthätern ein Exempel zu statuiren. Auch hat die türkische Regierung allen Griechen, die den Kriegsschauplatz in Candia zu verlassen wünschen, zwei Schiffe zur Verfügung gestellt und ihnen anheimgegeben, den Punkt des türkischen Gebiets zu bezeichnen, nach welchem sie gebracht zu werden wünschen. In derselben Depesche kommt Aali Pascha auf die von Omer Pascha jüngst erfochtenen Siege zurück, deren Wahrheit er zu constatiren sucht; er behauptet, daß nur von Seite des geldbedürftigen hellenischen Comite's Nachrichten in Umlauf gesetzt würden, welche den Aufstand immer auf's Neue zu schüren bestimmt seien.

[Mexicanisches.] Die französischen Unterthanen in Mexico sollen,

---

Königin Victoria und Prinz Albert.

In dem kürzlich (in dieser Zeitung bereits erwähnten) zu London erschienenen ersten Theile des Werkes über den verstorbenen Prinz Albert, welches von der Königin eigener Hand zusammengestellt sein soll, sind namentlich die Abschnitte über die Verlobung und Verheirathung des hohen Paares interessant zu lesen.

Ein Hauptbeförderer des Ehebündnisses zwischen Beiden war König Leopold von Belgien. Im Jahre 1836 war Prinz Albert mit Vater und Bruder zu Kensington auf Besuch und hier sah er seine künftige Gemahlin zum ersten Male. Die jungen Leute gefielen sich, ahnten aber noch nichts von dem künftigen Bunde. Im Herbst 1839 machte Prinz Albert in Begleitung seines Bruders die folgenreiche zweite Reise nach England, welche sein ferneres Leben entschied. Von Brüssel nahm er einen Brief seines Oheims Leopold mit, den er am 10. October in Windsor überreichen konnte. Ein herzlicher Empfang wurde den Ankömmlingen zu Theil.

In der Biographie finden wir folgende Notiz über ihre Ankunft:

„Die drei Jahre, welche seit ihrem letzten Besuche in England verflossen waren, hatten ihre persönliche Erscheinung sehr gehoben. Groß und männlich, wie beide Prinzen in Gestalt und Haltung waren, war Albert in der That vorzüglich schön. Doch zeigte sich in seinen Mienen ein Ausdruck der Milde und in seinem Lächeln eine besondere Anmuth, mit einem Zuge tiefen Nachdenkens und Verstandes in seinem klaren, blauen Auge und auf seiner breiten Stirn, wodurch der Eindruck, den er auf Jeden machen mußte, noch durch einen Reiz erhöht wurde, der die bloße Regelmäßigkeit oder Schönheit der Züge weit übersteigt.“

Die gewöhnliche Routine des Lebens in Windsor, tägliche Spazierritte, große Diners und dreimal wöchentlich Ball, wurde am 15. Oct. bald durch ein bedeutsames Ereigniß unterbrochen. Tags zuvor hatte die Königin den Lord Melbourne (welcher von 1835 bis 1841 an der Spitze des damaligen Whig-Ministeriums stand) mit ihrem Entschlusse bekannt gemacht, dem Prinzen Albert definitiv ihre Hand anzubieten; und in der Mittagsstunde des 15. October ward Albert in das Zimmer der Königin beschieden.

In dem Buche heißt es über die nun erfolgende Scene:

„Nach einem kurzen Gespräche über andere Gegenstände gestand ihm die Königin, weshalb sie ihn hatte rufen lassen; und es ist leicht zu begreifen, daß sie Anfangs zögernd und zurückhaltend gewesen war. Denn die Stellung einer Königin, die es gebieterisch verlangt, daß ein Heirathsantrag von ihrer Seite ausgehe, muß allen Denen peinlich vorkommen, die ihre Anschauungen über diesen Punkt aus dem Privatleben nehmen und es als ein Vorrecht und ein Glück der Frauen betrachten, daß ihre Hand gesucht werden muß und nicht angeboten zu werden braucht.“

Der glückliche Bräutigam schildert selbst die Verlobung in einem Briefe an seine Großmutter wie folgt:

Die Sache, die uns letzter Zeit so viel beschäftigt hat, ist endlich in Ordnung gebracht. Die Königin ließ mich vor einigen Tagen zu sich rufen und erklärte mir in einem aufrichtigen Ergusse von Herzlichkeit und Liebe, daß ich ihr ganzes Herz gewonnen habe und daß es sie überglücklich machen würde, wenn ich ihr das Opfer brächte, das Leben mit ihr zu theilen: denn sie sagte, sie müsse es als ein Opfer ansehen, und das Einzige, was sie beunruhige, sei der Gedanke, daß sie meiner nicht würdig sei. Die freudige Offenheit, mit welcher sie das Alles sagte, bezauberte mich, und ich war ganz davon hingerissen. Sie ist wirklich sehr gut und liebenswürdig und ich bin sicher, der Himmel hat mich nicht in böse Hände gegeben und wir werden miteinander glücklich sein. Seit diesem Augenblicke thut Victoria Alles, was sie mir an den Augen absehen kann, und wir sprechen viel über unser zukünftiges Leben, welches sie mir so glücklich zu machen verspricht wie nur möglich . . .

Einen ähnlichen Brief richtete die Braut an ihren Oheim Leopold:

„Ich liebe Albert mehr, als ich sagen kann, und werde Alles thun, um das Opfer, das er mir bringt, so gering wie möglich zu machen. Er scheint viel Tact zu besitzen, dessen er in seiner Stellung sehr bedarf. Die letzten Tage sind mir wie ein Traum verflossen und ich bin so verwirrt, daß ich kaum schreiben kann; aber ich fühle mich sehr glücklich. . . . . Ich möchte den lieben jungen Herrn gern bis zu Ende des nächsten Monats hier halten. Auf ewig, liebster Oheim, Deine ergebene Nichte. V. R.“

So gut wie bereits abgeschlossen war also das Ehebündniß, das vor längerer Zeit mancherlei Intriguen und Hindernisse zu durchkreuzen gedroht hatten.

Der verstorbene König Wilhelm IV. hatte Alles aufgeboten, den Plan zu vereiteln. Nicht weniger als fünf andere Heirathsprojecte waren für die junge Prinzessin in Aussicht genommen, und der König, obwohl er den Gegenstand im Beisein der Prinzessin nie erwähnte, gab sich besondere Mühe, eine Ehe zwischen ihr und dem Bruder des jetzigen Königs von Holland, dem (nun verstorbenen) Prinzen Alexander, herbeizuführen. Aus diesem Grunde strengte er sich an, den Besuch des Herzogs von Coburg im Jahre 1836 zu hintertreiben, freilich vergebens, denn der Herzog kam mit seinen beiden Söhnen nach England herüber und blieb fast vier Wochen im Kensington-Palaste bei der Herzogin von Kent. Wilhelm's IV. Tod und Victoria's Thronbesteigung räumte natürlich alle Hinderungsversuche hinweg, die auf irgend welche Autorität hätten Anspruch erheben können, und die Verlobung kam zu Stande, wie geschildert worden.

Als der Bräutigam sich verabschiedet hatte, um seinen deutschen Verwandten noch einen mehrmonatlichen Besuch zu machen, unterhielt die königliche Braut eine lebhafte Correspondenz mit ihm, und „die Briefe, die sie damals von dem Prinzen erhielt, sind der größte Schatz, den sie jetzt besitzt“. Nicht immer waren Glück und Liebe allein die Stichwörter dieses Briefwechsels; auch Staats-, Rang- und Haushaltungssorgen erstreckten sich über einen großen Raum.

Die Naturalisirung des Prinzen, die Stellung, die er einnehmen sollte, das ihm zu bewilligende Jahresgehalt, die Einrichtung seines Hausstandes waren während jener Zeit Angelegenheiten, welche das Brautpaar zu besprechen hatte, und unter sich wäre es wohl schnell einig gewesen, hätten nur die Verhandlungen mit dem Cabinet und dem Parlament einen rascheren Verlauf genommen. Prinz Albert sollte als Gemahl der Königin in der königlichen Familie den Rang unmittelbar nach der Souveränin einnehmen, der König von Hannover aber enthielt seine Einwilligung vor, der Herzog von Sussex gab sie erst nach einigem Sträuben, und als später im Oberhause der Naturalisations-Antrag besprochen wurde, trug der Herzog von Wellington auf Verwerfung der jene Rangordnung betreffenden Clausel an. Da es unmöglich war, sie gegen des Herzogs Willen durchzusetzen, schlug die Königin den einzigen ihr noch offenstehenden Weg ein und verlieh dem Prinzen durch königliche Cabinetsordre den ihm zukommenden Rang. (Der Titel Prinz-Gemahl [Prince Consort] wurde ihm bekanntlich erst nach längerer Opposition im Parlamente am 25. Juni 1857 zugestanden.) Ueber die Apanage des Prinzen besprach sich die Königin vor dem Zusammen-

von den peinlichsten Befürchtungen über ihr künftiges Schicksal erfüllt, den französischen Geschäftsträger Herrn Dano durch die dringendsten Vorstellungen genöthigt haben, bis zum Eintreffen des Präsidenten Juarez in Mexico zu bleiben. Was die von dem österreichischen Geschäftsträgen Herrn v. Lago nach Wien gesandten Depeschen betrifft, so findet man hier den darin hier und da angeschlagenen Ton nur dadurch erklärlich, daß derselbe der gegenwärtigen mexicanischen Regierung gegenüber genöthigt war, den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

[Das Schreiben des Herrn Schulze-Delitzsch] wird heute von der „Gazette de France" zum Gegenstande einiger wehmüthiger Bemerkungen gemacht. Es sei noch nicht lange her, daß Hr. v. Bismarck nach Biarritz ging und Depesche über Depesche nach Vichy schickte, um den Kaiser den preußischen Projecten günstig zu stimmen. Damals hatte der preußische Patriotismus diese stramme Haltung noch nicht wie heute, wo der Gedanke an französische Einmischung sofort allgemeine Aufregung hervorruft. „Das ist, seufzt die „Gazette", dabei das Werk derjenigen, die keinen Fehler begangen haben." Eine gleiche Einbuße hat nach der „Gazette de France" das französische Prästigium in Italien und in Amerika erlitten.

[Frankreich und der Scandinavismus.] Der „Courrier français" kündigt als nahe bevorstehend die Verlobung des dänischen Kronprinzen Friedrich mit der Prinzessin Louise von Schweden an. Der „Courrier" bezeichnet diese Allianz als einen Sieg der scandinavischen Partei und zugleich des französischen Einflusses, welchem es gelungen sei, das Project des Prinzen Oscar von Schweden zu vereiteln, welcher seine Nichte an einen preußischen Prinzen verheirathen wollte.

[Zur Preisvertheilung in der Sorbonne.] Bei dem Festessen, welches der gestrigen Preisvertheilung in der Sorbonne folgte, hat der Unterrichts-Minister Duruy einen Toast ausgebracht, der dem „Moniteur" zufolge also lautete:

Meine Herren! Heute ist ein Tag, welchen die Universität, wie der Poet sagt, „candido lapillo" bezeichnen muß. Beschließen wir ihn mit einem Toast auf den Herrscher. Ich bringe ihn, meine Herren, auf die Gesundheit des Kaisers, welcher uns diesen Morgen einen rührenden Beweis seines Vertrauens gegeben hat; der Kaiserin, welche will, daß ihr Sohn männlich erzogen werde; und des kaiserlichen Prinzen, welcher uns alle, Zöglinge und Lehrer, entzückt hat durch seine reizende Grazie und welcher vom heutigen Tage an nach dem Willen des Kaisers und durch den enthusiastischen Empfang, welchen er unter Ihnen gefunden hat, geworden ist, was der große Condé war, ein Zögling der Universität.

Aus der großen Rede, welche Duruy in der Sorbonne selbst gehalten (sie füllt im „Moniteur" fast drei ganze Spalten), heben wir nur den an den kaiserlichen Prinzen direct gerichteten Schlußsatz wörtlich heraus:

Monseigneur, noch ein Wort. Vor einem Monat überbrachten Sie, mein Prinz, unter dem dreimal wiederholten Beifallsrufe einer Versammlung, in welcher die ganze Welt ihre Vertreter hatte, dem Kaiser den Preis, welchen das Schiedsgericht der Nationen dem warmen und entschlossenen Beschützer der arbeitenden Klassen zuerkannt hatte. Heute ist es der Sohn des Geschichtschreibers des Cäsar, des kaiserlichen Schriftstellers, welcher so oft edle Gedanken in der schönsten Sprache ausdrückte, es ist der Erbe des ersten Thrones der ganzen Welt, welcher den Siegern in den Kämpfen des Geistes ihre Kronen ertheilt, denen, welche ihm einstens helfen werden, dem Vaterlande zu dienen. Mögen diese beiden Feste, mein Prinz, in Ihrem Gedächtnisse bleiben Das eine wird Sie erinnern an die beständigen Bemühungen Ihres erlauchten Vaters zur Verminderung des Elendes des Volkes, das andere an seinen Eifer, den Genius Frankreichs zu heben.

[General Ambert,] einer der competentesten militärischen Schriftsteller Frankreichs, giebt in den „Moniteur"-Berichten über die Ausstellung eine höchst anerkennende Beurtheilung der Tendenz und des Wirkens der internationalen Gesellschaft für die Pflege der im Kriege Verwundeten. Mit ganz besonderer Wärme spricht er sich über die Leistungen dieses Vereins in dem vorjährigen Kriege und über die liebevolle und hingebende Pflege aus, welche namentlich das preußische Volk, von oben bis unten, den Opfern dieser kurzen, aber blutigen Kämpfe zu Theil werden ließ.

„Preußen", sagt er am Schlusse seiner Schilderung, „verdankt seine Siege von 1866 vielfältigen Ursachen: dem Unterrichte, der Disciplin, der Bewaffnung und vor Allem der Bereitschaft. Allein, man muß doch wohl, wenn man nach allen Ursachen so großer Erfolge sucht, den Blick auch auf jener Fahne mit dem rothen Kreuze weilen lassen, deren Falten so große Dinge einhüllen. Muß diese Nächstenliebe nicht den Patriotismus wecken? Muß durch diesen Drang, der alle Herzen zu dem armen, verstümmelten Soldaten hinführt, das Band zwischen Volk und Heer nicht noch enger geknüpft werden?"

* **Paris**, 9. August. [Aus Cochinchina.] Der heutige „Moniteur" bringt Depeschen von dem Admiral de la Grandière, welche die Besitznahme der drei westlichen Provinzen Unter-Cochinchina's melden. Die Truppen haben, ohne einen Schuß zu thun, die Städte Vinlong, Sadec, Chaudoc und Hatien besetzt, deren Mandarine ihnen die Thore mit der einmüthigen Zustimmung der Bewohner öffneten. Es geschah dies in Folge eines Schrittes seitens des ehemaligen Ministers des Hofes von Hué, Phantangian, und des General-Gouverneurs der drei Provinzen, die vom Admiral de la Grandière an Bord der „Ondine" kamen, um ihre Unterwerfung und ihren Beistand zu erklären zu dem Zwecke, die französische Autorität an Stelle der anamitischen zu setzen. Als Grund wird angegeben, daß diese Gebiete den Piraten und Aufwieglern als Zufluchtsstätte gedient hätten. Eine Proclamation, datirt aus Vinlong, 25. Juni 1867, vom Admiral, Gouverneur und Oberbefehlshaber de la Grandière besagt, daß fortan die sechs Provinzen von Unter-Cochinchina französisch sind und bleiben werden.

[Mexicanisches.] Das „Mémorial diplomatique", bekanntlich früher das Organ des mexicanischen Kaiserreichs, erklärt, die Nachricht, daß Dano in Mexico zurückgehalten werde, sei vollständig falsch. Ihm zufolge ist die Lage folgende:

„Porfirio Diaz hat sich der Abreise des französischen Gesandten nicht widersetzt, sondern es nur nicht unter seine Verantwortlichkeit nehmen wollen, ihm die nothwendigen Garantien zu geben, daß seine Abreise von Mexico mit dem nächsten Abgang eines Schiffes von Vera-Cruz zusammenfalle. Herr Dano, der bis dahin in seiner Wohnung nicht beunruhigt worden war, hielt es für besser, die Ankunft Juarez' abzuwarten, um sich mit ihm wegen der zu seiner Reise nothwendigen Garantien zu verständigen. Man muß nicht vergessen, daß Herr Dano nicht allein seine Person, sondern auch das ganze Gesandtschafts-Personal, sowie die Archive mit sich nehmen muß. Dano wird also bis zur Ankunft Juarez' in Mexico bleiben. Es ist deshalb aber nicht begründet, daß er von der republikanischen Regierung als Gefangener zurückgehalten wird."

[Zur Mission des General Dumont] schreibt man der „K. Z." Folgendes: Eine vertrauliche Mittheilung von guter Hand setzt mich in den Stand, Ihnen folgendes Verläßliche über die Mission des General Dumont nach Rom und ihre Folgen mitzutheilen.

Der in Lyon garnisonirende General, für dieses Jahr für den Posten eines der Armee-Inspectoren ernannt, war nach Beendigung seines Inspections-Turnus in dem ihm angewiesenen Divisionsverbande nach Paris berufen worden, wo er vom Kaiser mündliche, vom Marschall Niel geschriebene Instructionen zu seiner Reise nach Rom empfing, die ihn mit Inspicirung der „französischen Legion von Antibes" betrauten und ihn anwiesen, einmal die gesunkene Moral dieses Truppentheils möglichst zu heben und andererseits namentlich sein Augenmerk auf die in derselben heimisch gewordenen Desertionen zu richten. Persönlich hatte der Kaiser dem Scheidenden noch bemerkt, er solle dem heiligen Vater den Wunsch seines Souveräns ausdrücken, ihn doch zum Besuche der Ausstellung in Paris zu sehen. Als General Dumont in einer besonderen Audienz Pius IX. von diesem Wunsche unterrichtete, entgegnete dieser: „Wir sind zu alt und zu müde, um die Reise zur Ausstellung noch zu unternehmen, überdies", fügte er mit jenem ihm eigenen Humor hinzu, „nous-sommes déjà nous-mêmes ici assez exposés", worauf er, sich zum Adjutanten des Generals wendend, nochmals wiederholte: „n'est-ce pas, jeune homme, que nous-sommes assez exposés?" Was nun aber Dumont's Wirksamkeit der Legion gegenüber anbelangt, so darf man nicht vergessen, daß es für die französischen Armee-Inspectoren drei verschiedene Arten von Revuen giebt, als die revue de détail, welche bataillons- und compagnieweise vorgenommen wird, die revue d'ensemble, die Gesammtmanöver umfaßt und die revue d'honneur, die nichts als ein Parademarsch ist. Die Legion d'Antibes wurde nur in der zuerst genannten, also eingehendsten Weise in Bataillons- und Compagnieform inspicirt und bei dieser Gelegenheit hielt General Dumont nicht eine, sondern acht bis zehn identische Reden an die verschiedenen Compagnien, deren Inhalt genau den zuerst von der „Florentiner Nazione" gemachten Angaben entspricht. Nachdem dies geschehen und, wie es scheint, mit Erfolg geschehen war, da seither alle Desertionsversuche vollständig aufgehört haben, kehrte der General, geneigt und Willens, seine Entlassung zu nehmen, nach Frankreich zurück, da er als straffer Soldat das Dementi des „Moniteurs" nicht zu verwinden vermochte. Er kam nach Paris, wo er mit dem Kriegsminister, der ihn vergebens zu beruhigen suchte, eine heftige Scene hatte, in der er erklärte, er habe nur die Befehle seines Obern, des Kriegs-Ministers, auszuführen gehabt und er kenne den Marquis de Moustier nicht, der ihn als Minister des Aeußeren öffentlich zu verläugnen für gut befunden. So wurde er dann, um einen treuen Diener nicht unversöhnt zu lassen, letzten Montag vom Kaiser selbst empfangen, dessen gewinnender Herzlichkeit, die, wie man weiß, Napoleon III. zu Gebote steht, er keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte, namentlich, nachdem er ihn ob der glücklichen Erfolge seines „Aufenthalts" in Rom (das Wort „Mission" blieb nach wie vor vermieden!) beglückwünscht hatte.

[Vom Hofe. — Ministerielles. — Zum 15. August.] Der Kaiser hat schon heute Früh gleich Manöver im Lager von Chalons veranstalten lassen, was bemerkt worden ist. Die Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen, die auf der Rückreise von Salzburg in Baden-Baden stattfinden soll, wird heute auch vom „Etendard" als wahrscheinlich bezeichnet. — Morgen wird die Kaiserin den Ministerrath unter ihrem Vorsitze versammeln. — Der kaiserliche Prinz begiebt sich am 14. d. mit der Kaiserin nach dem Lager von Chalons; er wird dort so lange verweilen, bis seine Eltern von ihrer Reise nach Salzburg wieder zurückgekehrt sind. Das österreichische Kaiserpaar will, laut „Memorial diplomatique", während seines Aufenthaltes in Frankreich sein Incognito nicht bewahren. Demselben Blatte zufolge wird die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König von Preußen in Coblenz stattfinden. Die französischen Majestäten werden sich über Nürnberg und Frankfurt dorthin begeben. Graf v. d. Goltz, der einen Urlaub von zwei Monaten hat, wird bei dieser Gelegenheit von Kissingen nach Coblenz kommen. — Herr Lavalette wird nach der Abreise des Herrn Moustier vier Ministerien in seiner Hand vereinigen: das Innere, die Finanzen, das Staatsministerium und die auswärtigen Angelegenheiten. — Der „Moniteur" enthält das Programm für die National-Feierlichkeiten am 15. August. Es weicht von dem Programm der früheren Jahre nicht ab; nur findet die große Volksbelustigung nicht auf der Invaliden-Esplanade, sondern auf dem Trocadero gegenüber dem Ausstellungs-Gebäude statt. Abends wird das Feuerwerk auf dem Rond Point des Arc de Triumphe abgebrannt.

[Zu den Generalraths-Wahlen.] Interessant ist die in Vivieux le Grand (Departement der Aisne erfolgte Wahl des ehemaligen Directors der öffentlichen Sicherheit Collet-Meygret berüchtigten Andenkens, der später als Präfect Fiasco und als General-Einnehmer Bankerott gemacht hatte und der auf Betrieb Persigny's s. Z. in Ungnaden entlassen worden war. Der Präfect genannten Departements war angewiesen worden, den Wählern diese Candidatur als dem Kaiser „persönlich angenehm" zu bezeichnen, der dieselbe gleichsam als ein Zeichen persönlichen Vertrauens in ihn angesehen wissen wolle. In der That bestätigt es sich, daß Herr Collet-Meygret neuerdings vom Kaiser empfangen worden, der ihm zugesagt, ihn zu rehabilitiren, wenn er sich erst durch eine politische Thätigkeit irgend welcher Art wieder in den Vordergrund gestellt haben würde.

[Proceß Vermorel.] Heute kam der Proceß gegen den „Courrier français" vor das Zuchtpolizeigericht. Bekanntlich wird in Frankreich bei Verleumdungs-Processen der Beweis der Wahrheit nicht zugelassen; die Gerichte waren deshalb genöthigt, Vermorel, den Chef-Redacteur dieses Blattes, und die drei anderen Angeklagten zu verurtheilen. Das Urtheil fiel aber sehr milde aus. Das Staatsministerium ließ sich sehr scharf gegen die Cassagnac's aus und der Gerichtshof, der den Angeklagten sehr mildernde Umstände zu Theil werden ließ, verurtheilte einfach Vermorel zu 200 Fr. und die übrigen zu 50 Fr. Geldstrafe.

Belgien.

Brüssel, 8. Aug. [Die Kaiserin Charlotte. — Aus Mexico.] Herr Bülkens, der Arzt der Kaiserin Charlotte, bestätigt jetzt in einem an eine hiesige Zeitung gerichteten Schreiben, daß das Befinden der unglücklichen Frau seit ihrem Eintreffen in Brüssel in stetem günstigem Fortschritte begriffen ist. Er tritt zu gleicher Zeit den Angaben verschiedener Blätter entgegen, nach welchen der Kaiserin schon das traurige Ableben ihres Gemahls mitgetheilt worden sei. Die Mittheilungen des Herrn Bülkens werden übrigens nicht blos durch den Umstand bestätigt, daß die täglichen Spazierfahrten der Kaiserin Charlotte ununterbrochen fortgesetzt werden, sondern auch dadurch, daß auf ihre Bitte der seit ihrem Eintreffen in Tervueren abgeschlossene Garten dem Publikum wieder geöffnet werden soll. Der Marquis Corio, der frühere Gesandte Mexico's am hiesigen Hofe, ist vorgestern Abend nach Beiwohnung der in der Domkirche abgehaltenen Messe für den Kaiser Maximilian mit seiner Gemahlin nach der Schweiz abgereist, wo er vorläufig seinen Aufenthalt nehmen wird. Die Abwesenheit der Gräfin von Flandern bei der bezeichneten Feierlichkeit blieb nicht unbemerkt, ist jedoch nur auf Rechnung eines Unwohlseins zu setzen. Zu den bei der kirchlichen Feier Anwesenden gehörte auch Frau Mürphy, die Gemahlin des letzten Ministers des Auswärtigen im mexicanischen Kaiserreiche, und ihre zwei Töchter, welche sich seit langer Zeit in Brüssel aufhalten. Nach einem von demselben vor wenigen Tagen erhaltenen, vom 28. Juni datirten Schreiben, befand sich Herr Mürphy damals noch in der Hauptstadt Mexico's auf freiem Fuße, doch ein eben hier eingetroffener Privatbrief bringt die Nachricht, daß Herr Mürphy am 29. Juni ebenfalls festgenommen wurde. Herr Mürphy ist ein allgemein geachteter Mann, welcher, seit seiner Entlassung als mexicanischer Vertreter in London, dort sehr zurückgezogen lebte und nur dem Drängen Maximilians Gehör leistete, als er die Führung des auswärtigen Amtes übernahm. Der bezügliche Brief meldet zugleich, daß Herr Dano, der französische Gesandte, den förmlichen Befehl seitens Juarez erhielt, Mexico vor dem Eintreffen des Präsidenten nicht zu verlassen und daß die Ausweisung verschiedener Fremden in Queretaro nur darum erfolgte, weil die republikanische Regierung eine Verschwörung unter denselben entdeckt hatte, welche nichts weniger als die Befreiung des Kaisers zum Zweck hatte. Uebrigens wird das gemäßigte, rücksichtsvolle Auftreten des Generals Porfirio Diaz, Gouverneurs der Hauptstadt, sehr gelobt. (N. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 9. Aug. [Süddeutschland und Oesterreich.] Der „Daily-News"-Correspondent aus Frankfurt, der einen Ausflug nach Süddeutschland und Oesterreich gemacht hat, berichtet über die dort herrschende Stimmung Folgendes:

„Merkwürdigerweise hat in Baiern, Würtemberg und Baden die Zahl der Anhänger Preußens sich vermehrt. Ueberall herrscht derselbe Glaube, daß es keine andere Wahl als zwischen der preußischen und französischen Schirmherrschaft gebe, und der letzteren neigen sich weder die Regierungen noch die Heere oder Völker zu. Selbst die friedlichen Kaufleute und Fabrikanten sind wüthend auf Frankreich, seit es den Versuch gemacht hat, sich in die neuen Zollregulirungen einzumischen, da jede Veränderung sie völlig zu Grunde gerichtet hätte. In allen diesen Ländern herrscht die einmüthige Ueberzeugung, daß die französische Einmischung in die deutschen Angelegenheiten um jeden Preis abgewehrt werden müsse und es unendlich besser sei, sich den Härten der

---

tritte des Parlaments zuerst mit Lord Melbourne und den übrigen Cabinetsmitgliedern. 50,000 Pfd. Sterl., glaubten sie, würde die Landesvertretung gern bewilligen; wie sich in der Folge herausstellte, täuschten sie sich sehr. Es wurden nur 30,000 Pfd. bewilligt.

Am 8. Februar 1840 kam der Bräutigam von Gotha, wo er Abschied genommen, im Buckingham-Palast an. Folgenden Tages schenkte er der Königin als Morgengabe einen schönen Halsschmuck mit Saphiren und Diamanten und erhielt als Gegengeschenk den Stern des Hosenbandordens mit Diamanten.

Am 10. Februar fand die Trauung statt, wobei die Königin, wie sie nicht zu erwähnen vergißt, jenes Saphirgeschmeide trug.

Von dem Glücke Victoria's nach der Vereinigung mit dem „Gatten ihrer Wahl" bietet das Werk hundertfältiges Zeugniß; wir führen nur eine Stelle aus ihrem Tagebuche an:

„O, wie tief war mein Mitgefühl für meinen theuren Gemahl, als sein Vater (wenige Tage nach der Hochzeit) von uns Abschied nahm! Vater, Bruder, Freunde, Heimath — Alles hat er verlassen und Alles meinetwegen! Gott gebe, daß ich die Glückliche, die überaus Glückliche sein möge, diesem geliebten Wesen selbst Glück und Zufriedenheit zu bringen. Was in meiner Macht steht, ihn glücklich zu machen, will ich thun."

Das häusliche Leben des jungen Ehepaares ist mit großem Freimuthe geschildert. Denjenigen, die der Königin einreden wollten, daß sie als Herrscherin sowohl als Haupt des Hauses und der Familie wie des Staates auftreten müsse und daß ihr Gemahl zuletzt doch nichts mehr sei, als einer ihrer Unterthanen, pflegte Ihre Majestät zu antworten, daß sie feierlich am Altare gelobt habe, ihrem Gatten sowohl zu gehorchen, als ihn zu lieben und zu ehren; und diese heilige Verpflichtung wollte sie nimmer beschränken noch auch wegdeuteln.

Als ihr Gemahl sie zum ersten Male beim Parlaments-Ausschusse in's Oberhaus begleitete, wollte der Rangstreit wieder sein Haupt erheben, und man erwartete Einwendungen von Seiten des Herzogs von Sussex. Es lief Alles gut ab und der Prinz setzte sich in einen Sessel zunächst dem Throne. Die Königin schrieb in ihr Tagebuch:

„Nicht nur der Herzog von Sussex, auch andere Leute, deren Namen verschwiegen bleiben sollen, stellten den Satz auf, daß der Prinz nicht mit der Königin in der Staatscarosse fahren oder neben ihr in dem Hause der Lords sitzen dürfe."

Diese Kläglichkeiten konnten das häusliche Glück natürlich nicht stören. Nach und nach wurde die Königin, welche anfangs eine große Freundin gesellschaftlicher Lustbarkeiten war, von ihrem Gemahl zu einfacherem Geschmacke und namentlich zu einer Vorliebe für das Landleben bekehrt. Mit den Jahren ging sie sogar zum Extrem über und bemerkt selbst, daß der Aufenthalt in London sie später entschieden anwiderte.

Kreuznach, 5. August. [Prof. Cauer †.] Gestern Morgen um 9 Uhr ist der berühmte Bildhauer Prof. Cauer hier gestorben, nachdem er am Abend vorher noch ausgegangen war, es traf ihn plötzlich ein Hirnschlag. Eine feine und edle Künstlernatur, hat er sinnige und tiefdurchgeistigte Gestalten geschaffen, die ein dauerndes Besitzthum des deutschen Lebens sind. Dazu hatte er noch das besondere Glück, der Vater und Meister zweier Söhne zu sein, Robert und Carl Cauer, welche die Kunstschöpfungen des Vaters in freier und selbsteigener Weise fortsetzen und erhöhen. Dem Künstler und dem Ehrenmanne wird ein dauernder Nachruhm bleiben. (K. Z.)

X. **Reinecke's Manfred.** Carl Reinecke, den Breslauern als Leiter der Singakademie nicht nur durch seine hervorragenden Leistungen, sondern auch durch seine anspruchslose Persönlichkeit noch im besten Angedenken, hat jüngst in Wiesbaden durch die Aufführung seiner Oper „König Manfred" seltene Triumphe gefeiert. Es liegen uns zwei Berichte, der eine im „Rheinischen Courier", der andere in der „Mittelrheinischen Zeitung", vor, die beide sachkundiger Feder entsprungen sind und beide zu dem Schlusse gelangen, daß durch diese neue Oper die moderne Musik eine wirkliche Bereicherung erfahren habe. Da heißt es: „Die Composition als Ganzes betrachtet, macht einen durchaus günstigen Eindruck; der Styl ist ein edler, würdiger, die formelle Behandlung eine künstlerisch abgerundete und noble. Viele einzelne Nummern gehören mit zu dem Besten, was die moderne Musik geleistet hat; insbesondere aber die Introduction zum 5. Acte ist ein vollendetes Meisterstück von außerordentlicher Schönheit." Und an einer anderen Stelle: „Man ersieht aus Allem, daß der Componist über den einzuschlagenden Weg vollständig mit sich im Klaren war, und denselben consequent und — fügen wir es gleich hinzu — mit Glück verfolgte. Die ernste Art, mit welcher der Tondichter seine Aufgabe in melodischer und harmonischer Hinsicht behandelt, ist mit so viel Grazie und Feinheit gepaart, daß man im Genusse keinen Augenblick gestört wird. Die Rhythmik ist, ohne auffallend zu sein, angemessen. Die Vocalschreibweise bekundet den altgeübten Meister, nicht minder die Instrumentirung. Vielleicht ist es nur uns, die wir im Interesse des Componisten, sowie zu unserer Belehrung nach seinen etwaigen Schwächen ausschauen, so vorgekommen, als ob derselbe mit zu großer Aengstlichkeit Alles vermieden habe, was einer absichtlichen Culminirung der Wirkungen hätte gleichsehen können. „Wie?" höre ich sagen, „eine italienische Repertoir-Oper hat immer nur 6—7 musikalisch erträgliche und für das große Publikum wirksame Nummern, und hier in dieser deutschen Oper wären deren 18 bis 20?" So ist es! und aus diesem Grunde wünschen und hoffen wir, daß man den König Manfred ebenso auf dem Repertoir erhalten werde wie ein ungleich schwächeres Werk eines beliebigen Italieners oder Franzosen, obgleich Reinecke „nur" ein Deutscher ist." — Wenn wir im Interesse der zahlreichen Verehrer, Freunde und Schüler Reinecke's, der bekanntlich jetzt in Leipzig ansäßig ist, diese Sätze in extenso hier mittheilten, so können wir auch noch hinzusetzen, daß der Beifall, welchen das Tonwerk errang, ein sehr großer war und daß der Componist von Lorbeerkränzen fast überschüttet wurde. Möge diese Oper auch hierorts — und das ist ein Wunsch, den wir Herrn Lobe dringend ans Herz legen — bald eine gastliche Stätte finden! Wahrhaft deutsche Musik thut uns Noth.

** [Aus dem Koppenbuche.] Herr Dr. Carl Schramm, der bekannte Abgeordnete für Langensalza zur preußischen Nationalversammlung und zur aufgelösten zweiten Kammer in den Jahren 1848 und 1849, jetzt Pastor der deutschen evangelischen Gemeinde in New-York, macht eben eine Reise durch Deutschland und die Schweiz, um noch einmal mit seinen alten Collegen, Freunden und Leidensgenossen zusammen zu sein. Vom 5. auf den 6. August befand er sich auf der Schneekoppe und schrieb in das dortige Gedenkbuch folgendes sinnige Gedicht:

— „Werd' überall den Besten gleich
Von Edlen aufgenommen
Und predige: Das deutsche Reich,
Das Reich der Welt muß kommen!" —
Mit diesem Zuruf über's Meer
Vom Freunde jüngst entlassen,
Scheint mir die Koppe, fest und hehr,
Als Kanzel grad' zu passen.

Von hier ruf' ich das Wort hinaus
— Das Echo trag' es weiter —
„Trotz Wettersturm und Wogengraus
Vorwärts, ihr wackern Streiter!
Das ganze Deutschland muß es sein,
Zum Norden auch der Süden!
Dann mag die Glocke fertig sein,
Die läutet ew'gen Frieden!" —

Dr. **Carl Schramm**, Pastor aus New-York,
vormal's Abgeordneter für Langensalza 1848/49.
Am 5./6. August 1867.

preußischen Herrschaft, als nur entfernt der Gnade französischen Schutzes zu unterwerfen. Allgemein ist der Wunsch, daß die Staaten Süddeutschlands ohne weiteren Zeitverlust in den norddeutschen Bund treten möchten; je eher es geschieht, desto besser. In Oesterreich lachen die Leute über den Gedanken, daß ihre Regierung so übel berathen sein könnte, sich Frankreich zu einem Kriege gegen Preußen anschließen zu wollen. . . Jeder, der intelligent genug ist, eine politische Meinung zu haben, ist überzeugt, daß der Prager Frieden in seinen Endergebnissen Oesterreich Heil bringen werde. . . Als das Project der Salzburger Zusammenkunft bekannt wurde, sagte ein süddeutscher Gesandter, Napoleon werde sich umsonst bemühen, da Oesterreich entschlossen sei, unter keinem Vorwande in die preußischen Dinge sich einzumengen."

[In der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung] sollte Mr. Fawcert's „Uniformity Act Amendement-Bill" (einer der verschiedenen Entwürfe, welche die confessionelle Ausschließlichkeit der Universitäten zu brechen bezwecken) zur dritten Lesung kommen. Mr. Bentinck und Mr. Hope bekämpften den Antrag, der auch mit 41 gegen 34 Stimmen verworfen wurde. — Diese Bill wäre ohnehin im Oberhause, schon aus Mangel an Zeit, nicht durchgegangen. — Sir C. O'Loghlen's Libell-Bill, die schon im März die zweite Lesung passirt hat, wird nach einiger Discussion mit großer Majorität, mit 79 gegen 18 Stimmen zur dritten Lesung zugelassen, hat aber keine Aussicht mehr, ihre drei Stadien im Hause der Lords dieses Jahr zu durchlaufen. — Die Bill über das Pfandleiherwesen fällt über Bord. — Lord Lytteltons vom Oberhause angenommene Bill zur Vermehrung der Bischofssitze geht durch das Comite, aber die Clausel, daß das Einkommen der neuen Bischöfe nicht unter das Minimum-Einkommen der jetzigen sinken dürfe, und eine andere Clausel, welche ihnen gleiches Recht auf Sitze im Oberhause verleiht, werden gestrichen. — Die Miliz-Reservebill, sowie zwei Bills über öffentliche Bauten und Eisenbahnen in Irland, kommen zur dritten Lesung.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] war, da die Reform-Bill auf der Tagesordnung stand, der Saal gedrängt voll. Disraeli nahm das Amendement des andern Hauses in Schutz. Gladstone bekämpfte die Amendements zur Erleichterung der Minderheits-Vertretungen. Dessenungeachtet wurde es mit 253 gegen 204 angenommen. Dagegen wurde das Amendement, welches statt der persönlichen Stimmabgabe eine schriftliche Abstimmung zuläßt, mit 258 gegen 206 Stimmen verworfen.

[Die Minister im Stadthause.] Nach einer Reihe von Festlichkeiten außerordentlicher Natur, wie sie selten zusammen in die Amtsperiode eines Lordmayors fallen, bewirthete gestern der Vertreter der Stadt das Staatsministerium und eine äußerst gewählte Gesellschaft in den Räumen seiner Amtswohnung und unterzog sich diesem alten Herkommen in der glänzendsten und splendidesten Weise. Auf der reichen Tafel prangte das prächtige Gold- und Silbergeschirr der City und Blumen und Früchte gaben den Schaustücken eine angenehme Abwechselung für das Auge. Eine große goldene Schüssel, in welcher mit Blumen das Wappen der Stadt kunstreich zur Anschauung gebracht war, stand vor dem Platze des Wirthes und erregte allgemeine Bewunderung. Toaste sind eine englische Specialität. Wenn aber ein officielles Mahl genossen wird, dann ist die Lage des Gastgebers in der That keine beneidenswerthe. Er muß „sich erheben" zu andern und andern Malen, und sein Mund muß überströmen von der Milch und dem Honig anmuthiger Complimente. Nach einander wurden auch diesmal die Gesundheiten der Königin, des kronprinzlichen Paares, des russischen Botschafters und diplomatischen Corps getrunken. Baron Brunnow war im Range der erste der anwesenden Diplomaten und erwiderte auch den ihm und seinen Amtsgenossen gewidmeten Trinkspruch mit einem Toaste auf gutes Einverständniß und freundliche Beziehungen zwischen England und Rußland. Wieder Beifall, Trompetentusch und abermals stand der Lordmayor auf und brachte die „Armee, die Flotte und die Freiwilligen" aus. Für jedes Glied dieser Dreieinigkeit nahm nach der Reihe einer seiner Vertreter das Wort und der Lordmayor hatte somit Zeit, etwas auszuruhen und sich zu der großen Anstrengung des Abends zu rüsten, die als Trinkspruch auf den Premierminister und das Cabinet jetzt zum Ausbruch kam. Es war ein kleiner Abriß von Londons und Englands Geschichte seit dem vorigen Jahre, der sich, durchflochten mit schmeichelhaften Bemerkungen für alle Betheiligten, zu einem Triumphbogen für den Premier und das Ministerium erhob. Der Graf Derby folgte, nachdem sich der Beifall gelegt hatte, mit einem Rückblicke auf die vergangenen Ereignisse.

Bei Beginn der gegenwärtigen Parlamentssession — bemerkte er im Verlaufe seiner Rede — deutete im Auslande wie im Innern das Barometer auf Sturm. Im Auslande drohte ein Krieg zum europäischen Brande zu führen, die Gefahr war nahe und die Staatsmänner zitterten und hielten das Unheil für unabwendbar. Gleichwohl ist es nicht durch unberufenes Dazwischentreten, sondern durch die vernünftigen, weisen und uneigennützigen Rathschläge, die nur gegeben wurden, wo man sie verlangte, dem Ministerium, mit Beihilfe der andern neutralen Mächte, gelungen, den Sturm zu beschwören und Europa und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten . . . . Ich habe bemerkt, das Barometer deutete beim Beginn der Saison auf Sturm, ich will nicht sagen, daß gegenwärtig keine Wolken den politischen Horizont trüben, das aber glaube ich erklären zu dürfen, wenn wir auch noch nicht bei „schön und beständig" angekommen sind, so deuten die Anzeichen doch mehr auf „schön" als auf „veränderlich".

Die Rede gedachte darauf des Zusammenwirkens der Parteien in der Reformfrage und ging dann zu persönlichen Lobsprüchen über, die mit einer Verherrlichung des Lordmayors und dessen Gesundheit endigte. Wieder großer Beifall und Cheers! Der Gastgeber dankte tiefgerührt mit einer Erwiderung, die sich um das Wohl des Landes und Patriotismus drehte und schließlich das Unterhaus und den Schatzkanzler feierte. Letzterer erhob sich dann auch und verarbeitete die vielbesprochene Reformbill. Das Schlagwort seines Vortrages war, die Zeiten seien vorbei, wo Liberalismus ein Monopol einer Partei gewesen. Seine eigene Politik, die gegenwärtigen Tories und das jetzige vielgeschmähte Haus der Gemeinen waren es, denen er die aus diesem Satze abgeleiteten Folgerungen zu Gute kommen ließ. Bis gegen 11 Uhr Abends blieb die Gesellschaft gemüthlich zusammen, worauf die einzelnen Gäste aufbrachen.

[Reformbill.] Während man sich auf dem Lordmayor-Banket über die Reformerrungenschaften ungemessenen Weihrauch streute und in eleganten Wendungen sich und Anderen Schmeicheleien sagte, besprachen die Mitglieder der Reform-Union an einem anderen Orte, was in derselben Sache noch zu thun sei. Der Vorsitzende Mr. Torrens protestirte feierlich gegen eine Verstümmelung der Reformbill. Die von den Lords bekämpften Punkte seien das Rückgrat, die stärksten Knochen der Bill und das Oberhaus solle nicht nur das Fleisch, sondern auch die Knochen schlucken. Mehrere andere Parlamentsglieder sprachen sich in demselben Sinne aus. Mr. Göschen protestirte gegen das Experiment der Vertretung der Minoritäten auf Kosten einiger der größten Städte. Die Geschichte der Reformbill faßte der Redner in folgende Abschnitte zusammen:

Cap. 1. Ministerium Russell fällt und begräbt mit seinem Sturze den Tempel des conservativen Widerstrebens. Cap. 2. Wunderbare Bekehrung der Conservativen. Cap. 3. Einführung einer conservativen Reformbill mit Einschränkungen. Cap. 4. Schmähliches Ende dieser Einschränkungen unter den Händen der Liberalen. Cap. 5. Die galvanische Wiedererweckung der Einschränkungen durch das Oberhaus, und dazu müsse er als Schluß eine Prophezeiung hinzufügen, das schließliche und endgiltige Entfernen dieser Hindernisse durch die Liberalen und das Durchgehen einer aufrichtigen, befriedigenden und praktischen Bill.

Auch einige Arbeiter betheiligten sich an der Discussion, hauptsächlich, um die Bereitwilligkeit ihrer Standesgenossen kundzugeben, eine neue und kräftige Agitation gegen die Lords zu beginnen. Mr. Beales machte schließlich seinem Zorne gegen die „Times", die das Hyde-Park-Meeting bedeutend heruntergezogen, kräftig Luft, sprach auch von einem neuen Meeting, das anders auftreten sollte, hoffte aber doch, es werde nicht nöthig sein, zu diesem Mittel zu greifen und die Reformbill werde Frieden und Einigkeit unter allen Klassen bald wieder herstellen. Die Resolutionen der Versammlung stimmten mit denen der Liga im Ganzen überein und die Anwesenden gingen auseinander um dieselbe Zeit, als die Gäste des Lord Mayors innerlich und äußerlich befriedigt in ihren Wagen ihren Wohnungen zurollten.

[Die Judenverfolgung in den Donaufürstenthümern.] Weitere Correspondenzen über die Judenverfolgung in den Donaufürstenthümern, die eben dem Parlamente vorgelegt worden, bringen Mittheilungen über eine Unterredung, welche der Consul St. Clair in Jassy am 27. Juni mit dem Fürsten Carl hatte. St. Clair trug bei dieser Gelegenheit dem Fürsten vor, daß am 24. mehr als 200 Juden geschlagen und mißhandelt wurden und daß einige dreißig, noch die Spuren der ihnen zu Theil gewordenen Unbilden an sich tragend, Haar und Bart versengt und zerzaust, bei dem britischen Consulate erschienen seien. Der Consul sah eine Jüdin, die von einem Soldaten einen Bayonnetstich in den Arm erhalten, weil sie ihn zu verhindern suchte, ihren Gatten zu mißhandeln. Es war das an demselben Abend, wo der Fürst in Jassy eintraf. Fürst Carl gab dem Consul seine Versicherung, er sei entschlossen, diesem Treiben Einhalt zu thun und die Schuldigen streng zu bestrafen. Am 28. schreibt der Consul, die betheiligten Offiziere seien in Arrest und sähen ihrer Bestrafung entgegen. Zugleich theilt er mit, er habe dem Fürsten gegenüber seine Besorgniß ausgedrückt, daß nach seiner Abreise die Sache wieder ihren früheren Gang gehen werde, die Behörden seien schwach oder pflichtvergessen und das Volk keineswegs für eine importirte europäische Constitution geeignet. Von Galacz aus erhalten wir eine Darstellung des dortigen englischen Consuls über den vielbesprochenen schmählichen Auftritt daselbst:

Am 12. Juli kam von Jassy eine Schaar von 10 Juden auf dem Schub dort an. Dieselben wurden als Vagabunden aus der Türkei bezeichnet und von den Soldaten in einem Boote über die Donau gesetzt, aber nicht am Ufer, sondern auf einer schlammigen Insel ausgesetzt. Man bedeutete ihnen, eine Furt gehe von dort an das türkische Ufer, was sich indessen als eine Unwahrheit auswies. Einer der Unglücklichen ertrank bei den Nachsuchungen der vermeintlichen seichten Stelle. Die Uebrigen wurden von der türkischen Wache in Zatoga bemerkt, in einem Boote abgeholt, gespeist und Tages darauf nach Galacz zurückgebracht. Die Soldaten setzten sie von dort aus am selben Tage an einer andern Stelle der erwähnten Insel aus. Abermals erregten sie die Aufmerksamkeit einer andern türkischen Wache, die wie früher sie abholte und auf's Neue nach Galacz spedirte. Dieses Mal weigerte sich die moldau-walachische Wache, sie aufzunehmen. Die Türken, aufgebracht darüber, trieben ihr Boot näher an's Land und nöthigten die Unglücklichen, dasselbe zu verlassen. Von der einen Seite in's Wasser gestoßen, von der andern mit den Bayonnetspitzen am Landen verhindert, fanden zwei, Einer davon ein sehr bejahrter Mann, ihren Tod. Die Anderen wurden, als das türkische Boot in die Mitte des Stromes ruderte, an's Land gelassen und alsbald ins Gefängniß geworfen. Später sandte man sie dann in einer beklagenswerthen Lage in das jüdische Hospital. Diese Brutalität rief unter den fremden Consuln allgemeinen Unwillen hervor, sie vereinigten sich zu einem Proteste, und der englische machte der jüdischen Bevölkerung bekannt, er werde allen Denen, die dessen bedürftig seien, Schutz gewähren. Die Presse sucht den Türken die Schuld zuzuschieben, doch war man nicht in Zweifel darüber, daß die Rumänen die Schuldigen seien. Der britische Consul in Bukarest erklärt sich fest überzeugt, daß Prinz Carl eher sein Leben hingeben als zu solchen Niederträchtigkeiten wissentlich seine Autorität leihen würde; indessen sei die Sache für die Unterbeamten so einträglich, daß sie sich so leicht keine Gelegenheit entgeben lassen würden, wo sie ungestraft sich Aehnliches erlauben könnten.

[Von dem Sultan] erzählt man sich hier, es habe ihn sehr angenehm berührt, daß er und seine Umgebung von Ordensjägern in England gänzlich unbelästigt geblieben, während in Frankreich jeder Unterpräfect an der Eisenbahnstrecke, die der Padischah passirte, sich für berechtigt hielt, eine türkische Auszeichnung zu erhalten. Das und einiges Andere soll hauptsächlich der Grund gewesen sein, daß der Großherr ohne Rückhalt hier allenthalben in der Oeffentlichkeit erschien, während er auf dem Continent nicht immer große Lust gezeigt hat, sich Empfangsfeierlichkeiten auszusetzen.

[Zum Schneiderstrike.] Die Hoffnungen, die man in Betreff einer Beendigung des Strikes der Schneider gehegt, seit die Gesellen ihr letztes sehr entgegenkommendes Circular an die Meister gerichtet hatten, erweisen sich als trügerisch. Am 5. waren verhältnißmäßig sehr wenige Antworten von den Meistern eingelaufen, und auch diese nur von kleineren Firmen. Die großen sind augenscheinlich entschlossen, den Krieg gegen die aufsäßigen Arbeiter bis auf's Messer zu führen. Am 21. d. wird die Klage gegen die früheren Beamten der Arbeiter-Union in Betreff des Postenwesens zur Verhandlung kommen und sollen die Arbeiter entschlossen sein, auch wenn diese Sache entschieden ist, noch den Verlauf der Herbstsaison abzuwarten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 12. August. [Tagesbericht.]

§§ [Zum Theater.] In der vergangenen Woche haben die Herren Kreis-Baumeister Lüdecke, Branddirector Zabel und Theater-Director Lobe Unterhandlungen wegen eines electrischen Telegraphen im neuen Theatergebäude, das am 1. October d. J. seiner Bestimmung übergeben und vermuthlich mit Gounod's Faust (??) eröffnet werden wird, gepflogen. Das Resultat ist die sofortige Einrichtung desselben gewesen. Die Drähte laufen sämmtlich im Zimmer des Directors zusammen, der von da mit unsichtbarer Hand alles zu dirigiren vermag. Er steht auf diese Weise mit dem Musikdirector an seinem Pulte, mit dem Souffleur in seinem Kasten, mit dem Arbeiter, der den Vorhang aufzieht und mit dem Maschinenmeister über und unter der Bühne in der engsten Verbindung. Der Draht wird natürlich auch benutzt werden, um eine entstandene Feuersgefahr zu signalisiren und reicht sogar bis in die Garderobenzimmer. Das Pult des Musikdirigenten wird ein Pianino enthalten, um den singenden Personen auf der Bühne den richtigen Ton angeben zu können.

§§ [Sommertheater.] Bei dem günstigen Wetter erfreuten sich beide gestrigen Vorstellungen eines zahlreichen Besuchs. Während in der ersten Herr Doß als Schuster in dem verwunschenen Prinzen die Fürstenrolle zu allgemeiner Befriedigung und unter lebhaftem Beifall spielte, nahm in den „schönen Weibern von Georgien" Frl. Fischer als Ferosa nicht allein den Pascha und den Rentier Boboli und seinen Sclaven Kokobo, sondern auch das gesammte Publikum in dem ganz gefüllten Hause gefangen. Fräulein Fischer wurde mit Beifall überschüttet und wiederholt nach den Actschlüssen gerufen.

* [Benefiz.] Wir machen auf das für Frau Köhler Dienstag den 13. August stattfindende Benefiz aufmerksam. Außer Herrn Rieger haben noch Frl. Fischer, Frl. Friedrich und Frl. Schröder ihre Mitwirkung zugesagt. Zur Aufführung gelangen Görner's: Kleine Erzählung ohne Namen und Der Glockenguß zu Breslau, Drama in 3 Acten von Pfrogner, Lieder, vorgetragen von Frl. Fischer und Frl. Friedrich, Duett aus der Schöpfung, gesungen von Herrn Rieger und Frl. Friedrich.

e. [Die Regulirung der Uferstraße] hat insofern endlich begonnen, als bei Gelegenheit des neuen Schulbaues die vorliegende Partie bereits mit einer breiten Anschüttung versehen ist. Die Verbreiterung erscheint dadurch sehr bedeutend. Nächstdem soll auch die Reparatur der schon längere Zeit baufälligen Stelle, von der wir früher berichtet, in Angriff genommen werden.

=ββ.= [Zum Verkehr.] Nachdem durch die zeitweise Sperrung der Leichnamsbrücke der Verkehr zwischen den Stadttheilen diesseits und jenseits der Oder eine erhebliche Störung erfahren hatte, ist dieselbe seit heut Mittag behoben, und zwar durch die nicht genug anzuerkennende fördernde Beaufsichtigung des Polizei-Präsidenten und unter Zuhilfenahme von 30 Arbeitskräften, welche gestern ununterbrochen thätig waren. Ein Gleiches gilt von der grünen Baumbrücke, wo in einigen Tagen dem Verkehr kein Hinderniß mehr entgegenstehen wird.

□ [Die Reparaturarbeiten], welche gegenwärtig am alten Gasometer auf dem Holzplatze vorgenommen werden, haben den Zweck, ihn für den Winter in einen betriebsfähigen Zustand zu versetzen. Im Rayon der Anlagen werden zugleich die Vorarbeiten zur Errichtung eines Gebäudes vorgenommen, das zu Beamtenwohnungen eingerichtet werden soll. Bei der Nähe des Grundwassers gehen diese Arbeiten sehr langsam von statten, indem sie besondere Vorkehrungen nothwendig machen.

α. [Der Beginn des Cursus im hiesigen Clerical-Seminar] ist für diesmal auf den 19. September festgesetzt. Es verlautet, daß der bisherige Rector dieser Anstalt, Herr Canonicus Dr. Sauer, demnächst diese Stellung aufgeben wird.

□ [Astronomisches.] Am Sonnabend Abend hatten wir Gelegenheit, einen Sternschnuppenfall von besonderer Schönheit und Fülle zu beobachten. Besonders zeichnete sich der südwestliche Himmel durch diese seltsamen Erscheinungen aus. Eine reizende Abwechselung war es, daß die Körper während des Falles zuweilen einen silberglänzenden Streifen zurückließen. Manche färbten sich in ein mattes Roth oder Grün. Von besonderer Schönheit war ein Phänomen, das Referent am nordöstlichen Himmel zu beobachten Gelegenheit hatte. Eine Sternschnuppe schien sich hier plötzlich in eine Unmasse kleiner Körper zu zertheilen und gewährte hierdurch den Anblick einer in enormer Höhe zerplatzenden Rackete. Das ganze Schauspiel war großartig. Es dürfte bekannt sein, daß der Massenfall der Sternschnuppen in diesen Monat fällt und ganz besonders stark am 10. August auftritt, weshalb die Astronomie diese Erscheinung mit Rücksicht auf den Tagesheiligen (Laurentius) mit dem Namen „Strom des hl. Laurentius" belegt hat. Schwächer als an diesem Tage pflegt dieses interessante Phänomen noch circa 8 Tage zu dauern, weshalb wir diese Notiz aufnehmen, um Freunde dieser Himmelserscheinung darauf aufmerksam zu machen.

§§ [Verschiedenes.] Auf der Steinkohlengrube „Mathilde" bei Schwientochlowitz wurde der Häuer Albert Schmialeck am 2. August d. J., Mittags 12 Uhr, als er die Firstenbank durch Wuchten mit dem Stecher lockerte, durch hereinbrechende Firstenkohle vollständig verschüttet.

Vor etwa 4 Wochen meldete sich bei einem Bauergutsbesitzer in Kunitz ein unbekannter Mensch und bat um ein Fuhrwerk bis nach dem Bahnhofe Spittelndorf, das er im Voraus bezahlte, bei welcher Gelegenheit er viel Geld sehen ließ. Bald darauf erschien derselbe Mensch wieder und ersuchte die allein anwesende Frau des Bauergutsbesitzers, ihn nach einem benachbarten Dorfe zu fahren. Jene schickte sofort zu ihrem Manne auf das Feld, um ihn holen zu lassen. Inzwischen aber überredete der Fremde die Frau, ihn allein fahren zu lassen, gab ihr auch sofort das bedungene Fuhrlohn, soll aber noch bis jetzt mit dem Fuhrwerk wiederkommen.

J. R. Am Sonnabend Nachmittag wurde ein Sattlergeselle aus Peiskretscham von seinem Meister und einem Mitgesellen hier auf der Schmiedebrücke festgenommen und der Polizeibehörde übergeben. Derselbe hatte Ersterem eine Summe von circa 40 Thalern baaren Geldes, Letzterem eine silberne Uhr mit werthvoller goldener Kette gestohlen. Die Bestohlenen hatten ihn, nachdem er sich mit seinem Raube auf die Flucht begeben, hierher verfolgt. Bei seiner Festnahme fand man bei ihm zwar noch den größten Theil des gestohlenen Geldes, nicht aber Uhr und Kette mehr vor, welche er wahrscheinlich schon verwerthet hatte.

⌣ Der vor 12 Tagen verschwundene 9 Jahr alte Sohn der Wittwe Gramolle (wohnhaft Messergasse) wurde gestern Nachmittag bei Masselwitz aus der Oder gezogen.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 58 männliche und 63 weibliche, zusammen 121 Personen incl. 5 todtgeborner Kinder.

§§ [Raub eines Kindes durch Zigeuner.] Die königl. Regierung, Abtheilung des Innern, hat unter dem 30. Juli d. J. folgende Verfügung an die kgl. Landrathsämter erlassen: Seit dem 12. Juli d. J. wird der eilf Jahr alte Knabe Joseph Schneider von seinem Stiefvater, dem Maurer Johann Hasler zu Reichenstein, Kreis Frankenstein, vermißt, und liegt der Verdacht vor, daß der Knabe durch eine Zigeunerbande, welche sich am genannten Tage in der Gegend von Reichenstein aufgehalten hat, entführt worden ist. Bekleidet war der Knabe mit einem grauwollenen Ueberwurf, schwarzen Zeughosen und einer schwarztuchenen runden Mütze mit dergleichen Schirm und zwei Goldschnüren besetzt. Das kgl. Landrathsamt wird angewiesen, ungesäumt das Erforderliche wegen Ermittelung dieses Knabens zu veranlassen. Im Betretungsfalle ist Bericht zu erstatten.

=ββ= [Königschießen in Canth.] Gestern wurde in Canth das Königschießen abgehalten. Es hatte sich dazu eine große Volksmenge eingefunden, namentlich hatte Breslau ein sehr starkes Contingent gestellt. Der Brauer Ruppeltsche Garten und der anstoßende Schießplatz waren dicht gefüllt. Das Fest war, wie die meisten Feste dieser Art, ein wirkliches Volksfest.

Breslau, 12. August. Angekommen: Se. Durchlaucht, Fürst v. Sulkowski, a. Schloß Reisen.

Gestohlen wurde: aus dem Güter-Magazin des Oberschlesischen Eisenbahnhofes 1 Colli Kattun, gez. E. u. Comp. E. 21,080 im Gewicht von 20 Pfd. Mauritiusplatz Nr. 8 1 rothbraunes, dreimal verschließbares Portemonnaie, mit 4½ Thlr. Silbergeld. Von der Viehweide 7 tannene, zum Oderbrückenbau bestimmte Bohlen, à 24 Fuß lang, 8 Zoll breit und 4 Zoll hoch. Mauritiusplatz vom Droschkenhalteplatz 1 braune Pferdedecke, gez. M. K.

Außerhalb Breslau: 6 silberne Eßlöffel, 12 Kaffelöffel, 12 silberne Messer und 1 Paar schwarze Messer und Gabeln.

Polizeilich mit Beschlag belegt: 1 hellbraune, graugestreifte Pferdedecke.

Gefunden wurde: 1 Erinnerungskreuz an die Schlacht von Königgrätz, 1 schwarzes Gürtelschloß mit goldenen Streifen.

[Auffinden einer ungekannten todten Person.] Am 8. d. M. Abends wurde Ohlauerstraße Nr. 12, im Hausflur, eine ungekannte, 40 bis 50 Jahr alte weibliche Person entseelt am Fußboden liegend gefunden. Nach dem Gutachten des hinzugerufenen Arztes dürfte ein Schlaganfall dem Leben der ungekannten Person plötzlich ein Ende gemacht haben, da Spuren äußerer Verletzungen resp. verübter Gewaltthätigkeiten an dem Leichnam sich nicht vorfinden ließen. Bekleidet war die Entseelte mit rundem schwarzem Strohhut, gedrucktem blau carrirtem Kleide, rothgestreifter Schürze, blauen baumwollenen Strümpfen und hohen Schuhen. (Fremdenbl.)

△ **Sagan**, 11. Aug. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Conferenz wurde zum Magistrats-Mitgliede in Stelle des verstorbenen Herrn Baumgarten der Herr Rentier Köhler gewählt, nachdem Herr Maurermeister Günther die vorher auf ihn gefallene Wahl entschieden abgelehnt hatte. Herr K. wurde schon einmal vor zwei Jahren zum Rathsherrn in die Stelle des verstorbenen Herrn Apothekers Pelldram gewählt, aber nicht bestätigt. — Das Vermögen der hiesigen Sterbekassen-Gesellschaft der großen Gemeinde ist bereits auf 10,600 Thlr. und die Zahl der Mitglieder auf Tausend und einige Vierzig gestiegen. Alljährlich im August findet die Rechnungslegung, das sogenannte Gemeinde-Quartal, statt, wozu von jedem Mitgliede ein kleiner Extra-Beitrag erhoben und dafür freies Bier verabreicht wird. Dadurch hat sich die Theilnahme der Mitglieder so gesteigert, daß es schon seit Jahren zu einem wahren Volksfeste geworden ist. Diesmal hatten sich am vergangenen Donnerstage zu diesem Behufe ca. 2000 Menschen auf dem Platze vor dem Schützenhause versammelt, sehnsüchtig harrend des Augenblickes, in dem sich die verschlossenen Pforten öffnen und die Zapfen gezogen würden. In ungefähr 3 Stunden wurden 21 ganze Achtel (2520 Quart) Bier getrunken.

Aus dem Riesengebirge, 11. August. [Anerkennung. — Bibersteine.] Nr. 321 der „Breslauer Zeitung" enthielt einen Bericht über das Concessionswesen im Gebirge, in welchem namentlich die vielen und ungleichmäßigen Beschränkungen im Betriebe der Gastwirthschaft gerügt wurden. Seitdem sind einige dieser beschränkten Concessionen auf wiederholtes Gesuch der betreffenden Restaurationsbesitzer in gewünschtem Umfange und sowohl im Interesse der Wirthe selbst, als auch im Interesse des Publikums erweitert worden, was alle Anerkennung verdient. — Herr Stenzel, Besitzer der Restauration auf den Bibersteinen, hat für die Besucher dieser schönsten, jetzt etwas mehr gewürdigten Felsenpartie des niederen Gebirges eine Orientirungstafel anfertigen lassen, auf der alle vom Belvedere aus sichtbaren Berge, Städte, Dörfer, Bauden und sonst merkwürdigen Punkte in leicht auffindbarer Weise angegeben sind. Diese Tafel ist hier um so schätzbarer, als die Bibersteine am allerbesten einen orientirenden Ueberblick über die Nordseite des Hochgebirges, über die Westseite des Iser- und Lausitzer-Gebirges bis zur Landskrone, ferner über die Süd- und Ostseite des Bober-Katzbachgebirges vom Gröditzberge bis zu den Bleibergen bei Kupferberg und den Friesensteinen auf dem Landeshuter Kamme und endlich über die ganze, von diesen Gebirgszügen eingeschlossene wundervolle Gegend gewähren. Man befindet sich auf den Bibersteinen gerade in derjenigen Entfernung, welche nothwendig ist, um das Gebirge übersehen, aber auch noch die Einzelnheiten genau unterscheiden und die volle Entwickelung der Hauptberge und deren Rücken, besonders bei Morgen- und Abendbeleuchtung bewundern zu können. Ferner läßt Herr Stenzel jetzt an allen Wegtheilen 3—5 Fuß hohe und mit Angabe der Wegrichtung versehene Granitsäulen aufstellen, weil die hölzernen Wegzeiger fortwährend von Leuten umgebrochen werden, welche sich den Touristen gern als Führer aufdrängen. Endlich hat dieser strebsame, für die Besucher seiner Felsenpartie sehr aufmerksame Wirth von den Besitzern der angrenzenden Grundstücke die Erlaubniß zur Anlage eines neuen fahrbaren Weges ausgewirkt, der von den Bibersteinen aus in nördlicher Richtung bis zu den obersten, in der Umgebung der sogenannten „Luftschänke" befindlichen Häuser von Kaiserswaldau sich erstrecken und dort in die Straße münden wird, welche von Hermsdorf über Wernersdorf, Kaiserswaldau und Crommenau nach dem Bahnhofe Alt-Kemnitz führt. Herr Stenzel hat sonach Alles gethan, was nur irgend den Besuch der herrlichen Felsenpartie erleichtern und angenehm machen kann. Es bleibt nur noch zu wünschen übrig, daß die Direction der Gebirgsbahn Retourbillets auch bis Bahnhof Alt-Kemnitz ausgeben möchte, indem bereits viele Gesellschaften die Bahn bis dahin benutzen und von dort aus die Bibersteine und das Hochgebirge besuchen.

Mit einer Beilage.

** **Schweidnitz**, 10. Aug. [Die tausendste Dreschmaschine.] Zur Feier der Vollendung der tausendsten Dreschmaschine in der Maschinen-Bau-Anstalt des Herrn E. Januscheck fand heute eine vom herrlichsten Wetter begünstigte Festlichkeit, zu der viele Freunde von nah und fern und sämmtliche Arbeiter nebst ihren Familien geladen waren, in den geschmückten Räumen des neuen Garten-Etablissements statt. Gegen 5 Uhr begaben sich sämmtliche Festtheilnehmer, circa 200 Personen, zu der zur Besichtigung aufgestellten, höchst geschmackvoll decorirten Dreschmaschine, an welcher eine „1000" prangte. Herr Professor Dr. Schmidt ergriff zuerst das Wort und anlehnend an die Worte Schiller's: „Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß ꝛc." rollte er ein lebensvolles Bild der Thätigkeit des Herrn Festgebers vor uns auf. Ein donnerndes Hoch auf Herrn Januscheck schloß die Rede. Hieran schloß sich ein „Glück auf zur 1000sten Dreschmaschine!", ein Festlied, welches die Entwickelung und das Wachsthum der Januscheck'schen Etablissements schilderte. Unter den Klängen eines Marsches begab sich der Festzug darauf nach dem reich servirten Pavillon, um durch die Freuden der Tafel und den reichlich fließenden Gerstensaft die Feststimmung noch zu erhöhen. Das erste Hoch an der Tafel brachte Herr Professor Dr. Schmidt auf Se. Majestät unsern König Wilhelm I., der an der Spitze seines tapferen Heeres die gesegneten Fluren unseres bedrohten Schlesierlandes geschützt. Nach diesem Toast wurde ein zweites Festgedicht gesungen, welches den „Meister Januscheck" charakterisirt. Sei es gestattet, einen Vers daraus mitzutheilen:

Sein Sinn war einem Ziel nur zugewendet:
Die Kraft der Kunst dem Landwirth treu zu weih'n,
Und jedes Kunstwerk sollte schön vollendet
Und seines Werthes eigner Herold sein ꝛc.

Nach diesem Liede gedachte Herr Stadtbaurath Dittrich der treuen Lebensgefährtin des Festgebers und schloß mit einem Hoch auf die „Frau Meisterin". Ein drittes launiges Festlied, von unserem Mitbürger Herrn Thieme verfaßt, welches darauf hinwies, daß „Freund Januscheck sich bereits eine Brauerei erdroschen", endete die Reihe der Lieder, nicht aber die Toaste, die noch zahlreich und beredt der Familie des Gefeierten, der treuen Arbeiter ꝛc. gedachten. Eine große Polonaise und Tanzvergnügen für die Maschinen-Arbeiter endete erst gegen Mitternacht das schöne Fest, welches in ungetrübter Heiterkeit verlief und den Festtheilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

—r. **Namslau**, 10. August. [Abschiedsmahl.] Hat jemals eine Nachricht hier schmerzlich berührt, so war es die von der Versetzung des hiesigen Escadronschefs, des Herrn Major v. Walther, der zum etatsmäßigen Stabsoffizier des 6. Dragoner-Regiments (Magdeburg) befördert worden ist. Wiederholt hat Referent die angenehme Pflicht geübt, in dieser Zeitung zu constatiren, welch ein gutes und herzliches Einvernehmen hier jederzeit zwischen Militär und Bürgerschaft geherrscht hat, und dieses gute, niemals gestörte Einvernehmen ist das alleinige Verdienst des Herrn Major v. Walther, der mit dem Augenblicke, wo er vor 7 Jahren seine Escadron als unsere Garnison einführte, durch sein entgegenkommendes freundliches Wesen die Liebe und Freundschaft der Bewohner Namslau's zu gewinnen und sich zu erhalten wußte, und der seinen Untergebenen stets ein leuchtendes Vorbild echter Ritterlichkeit und Humanität war. Was er den Namslauern geworden, das haben sie ihm und seiner tapferen Schaar, der 4. Escadron des 2. Schles. Dragoner-Regiments (Nr. 8) im vorigen Jahre bewiesen, als er ruhmbekränzt an ihrer Spitze von den Schlachtfeldern Oesterreichs als Sieger heimkehrte; — das beweisen sie ihm jetzt bei seinem unerwarteten Scheiden! — Nachdem bereits am 7. d. Mts. die Herren Offiziere des 2. Dragoner-Regiments zu Ehren des Herrn Major v. Walther zu einem Festmahle sich vereinigt hatten, gab gestern die Stadt Namslau, deren Ehrenbürger Hr. Major v. Walther ist, ihm ebenfalls ein Abschiedsmahl, an dem Offiziere, Beamte, der Magistrat und ein großer Theil der Bürgerschaft Theil nahmen. — Unter anderen recht herzlichen und sinnigen Toasten wurde dabei durch unseren Gemeinde-Einnehmer Herrn Kämmerer Richter folgender Trinkspruch ausgebracht:

Warum wir heut zusammen uns gefunden?
Warum das Herz in Wehmuth uns erzittert? —
Ihr Alle wißt's, — ich darf es nicht erst sagen. —
Ihn, den wir stets als unsern Freund betrachtet,
Den wir so warm geliebt und hochgeachtet, —
Ihn seh'n wir scheiden jetzt in wenig Tagen.

Denkt Ihr daran, wie er vor sieben Jahren
Sein tapf'res Corps in unsere Mitte führte?
Wie er versprach: „uns Freundschaft treu zu halten"? —
Er hat erfüllt, was er uns einst versprochen,
Von ihm ward nie der Freundschaftsbund gebrochen;
Stets war er Biedermann und mild sein Walten.

Im letzten Jahr, dem wichtigsten der Sieben!
Sah'n wir für's Vaterland ihn muthig kämpfen. —
Durch seinen kühnen Flankenmarsch bei Nachod
Führt er sein Corps zum glänzendsten der Siege!
Der Muth der Preußen war nicht mehr zu dämpfen;
Man trieb den Feind bis hin zu Habsburgs Wiege. —

Sein König ruft! Wir seh'n betrübt ihn scheiden;
Wir freu'n uns zwar ob der verdienten Ehre;
Doch schöner wär's, er wär bei uns geblieben. —
Nun, greift zum Glas! Ein „Hoch!" dem tapfern Walther!
Gott schütze ihn bis in das spät'ste Alter!
Sein Name bleibt in unser Herz geschrieben. —

Tief gerührt dankte Herr Major v. Walther wiederholt und versicherte: „daß seine Worte nicht leere Worte seien, sondern ihm aus tiefem Herzen kämen, daß seine Rührung keine erzwungene sei, und daß ihm noch nirgend ein Abschied so schwer geworden, als der von Namslau. Denn diese Stadt sei ihm, dem Soldaten, der keine Heimath habe, eine liebe und werthe Heimath geworden, und sein einziger Wunsch sei, dereinst nach Namslau zurückkehren und hier seine letzten Tage verleben zu können." — Mit vollem Recht darf ich hier registriren, daß in Namslau noch nie ein Festmahl stattfand, bei welchem sich eine so aufrichtige Liebe, ein so ungetrübter Frohsinn, eine so warme Freundschaft kundgegeben, und daß die besten Wünsche der gesammten Bürgerschaft dem scheidenden Freunde nach seiner neuen Garnison folgen werden! — Abends brachte der Männer-Gesang-Verein, dessen Ehrenmitglied Herr Major v. Walther ist, dem geliebten Scheidenden ein solennes Ständchen und Herr Lehrer Kalkbrenner sagte im Namen des Vereins ihm herzlich Lebewohl! — Auch die Kreisstände werden dem Herrn Major v. Walther ein Abschiedsmahl geben.

*** **Neisse**, 12. August. [Zur Prüfung] aller Klassen des hiesigen katholischen Gymnasiums ladet der verdienstvolle Director der Anstalt, Herr Dr. Jul. Zastra, alle Gönner und Freunde des Schulwesens ein. Das hierzu erschienene Programm enthält 1) eine Abhandlung „über den Gebrauch der Tempora des Indicativs und des Infinitivs der griechischen Sprache von Hrn. Oberlehrer J. N. Schmidt" und 2) Schulnachrichten. Aus den letzteren ersehen wir, daß die Anstalt am 1. August d. J. 435 Schüler zählte, die Lehrerbibliothek 11,848 Werke in 16,256 Bänden, die Jugendbibliothek 5139 Werke in 7298 Bänden. Außerdem besitzt die Anstalt noch ein physikalisches Cabinet, eine Münzsammlung ꝛc. — Die Prüfung aller Klassen erfolgt am 13. und die Schlußfeierlichkeit am 14. August.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 12. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. August 57—56½ Thlr. Br., August-September 53 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 52 bis 51¾—52 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., October-November 50 Thlr. Br., November-Dezember 49 Thlr. Br., April-Mai 50—¼—50 Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 84 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 93 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest behauptet, gek. 100 Ctr., loco 10 11/12 Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br., pr. August und August-September 10⅚ Thlr. Br., September-October 10⅚ Thlr. Br. und Gld., October-November 11 Thlr. Br., November-Dezember 11 1/12—⅛ Thlr. bezahlt, April-Mai 1868 11 5/12 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 22 Thlr. bezahlt, pr. August 21 5/12—21⅓ Thlr. bezahlt, August-September 20¾ Thlr. bezahlt und Br., September-October 19½ Thlr. Br., October-November 17⅓ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 16½—5/12 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1868 17 Thlr. bezahlt und Br.

Zink loco auf 6 5/12 Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

+ **Breslau**, 12. Aug. [Probemähen.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung von Seiten des Publikums und vieler Landwirthe und Gutsbesitzer fand heute Mittag um 1 Uhr ein von der Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt des Hrn. Jul. Goldstein, Siebenhufenerstraße Nr. 105, veranstaltetes Probemähen auf einem dem Rittergutsbesitzer Sauer gehörigen 18 Morgen großen Weizenfelde der Gräbschener Feldmark mit einer von Hornsby u. Sons erbauten Ernte-Maschine mit Selbstableger statt. In Folge des Nichteintreffens des Monteurs, der mit einer andern dergl. Maschine in Schosnitz bei Canth arbeitete, war eine Verzögerung um mehrere Stunden eingetreten und konnte daher das Mähen zur festgesetzten Stunde, um 10 Uhr Vormittags, nicht beginnen, was insofern zu bedauern ist, als viele der Zuschauer sich unverrichteter Sache entfernen mußten. Die von zwei Pferden gezogene und nur von einem Knechte, der die Pferde leitet, bediente sehr sinnreich construirte Mähmaschine erregte durch ihr schnelles und sicheres Arbeiten das Erstaunen und die Bewunderung der Zuschauer. Das an der Wurzel scharf abgeschnittene Getreide wird sofort in gleichmäßigen Haufen mit zur Erde gelegt, und kann dasselbe, nachdem es getrocknet, später eingebunden werden. Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine ist darauf berechnet, daß sie pro Tag 25 Morgen abmäht, was soviel austrägt, als 14 kräftige Arbeiter zu mähen im Stande sind; rechnet man noch hinzu, daß 14 Arbeiter zum Ablegen oder Häufeln des Getreides erforderlich sind, so werden durch eine dergleichen Maschine 28 Arbeiter erspart. Die Maschine wird durch zwei Pferde in Bewegung gesetzt, indem die an der Seite befindlichen Räder durch ihre Umdrehung gleichzeitig auch das Räderwerk der Maschine in Thätigkeit versetzen, und sowohl die an der Erde angebrachten zahnartigen scharfen Messer, als auch die über derselben befindliche Windmühlenflügeln nicht unähnliche Vorrichtung zur Beseitigung des abgemähten Getreides bewegen. Die heute in Thätigkeit gewesene, so überaus zweckmäßige Mähmaschine ist bereits vom Grafen Stosch auf Manze für 250 Thlr. angekauft, während eine zweite, welche dieser Tage in Schosnitz bei Canth arbeitete, vom Rittergutsbesitzer Mitscherlich auf Ocklitz acquirirt worden ist. Hr. Goldstein hat bereits wiederum 9 dergleichen Mähmaschinen aus England von Hornsby u. Sons bestellt, die sich schon auf dem Transport befinden und wird er, wenn dieselben hier angelangt sind, binnen Kurzem ein zweites Probemähen abhalten, was durch die Zeitungen bekannt gemacht werden soll. Es läßt sich erwarten, daß eine so überaus nutzbringende und segensreiche Erfindung im landwirthschaftlichen Gebiete die größte Verbreitung unter den schlesischen Gutsbesitzern finden wird.

[Versicherung.] Die Policebedingungen der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix" und wohl auch der meisten andern Versicherungs-Gesellschaften enthalten folgende Bestimmung: „Alle nicht innerhalb 6 Monaten vom Tage des Brandes an entweder durch beiderseitige schriftliche Uebereinkunft festgesetzten oder durch eine förmliche und vollständige Klage des Versicherten vor dem zuständigen Civilgerichte anhängig gemachten Ansprüche auf Entschädigung sind kraft dieses Versicherungsvertrages erloschen." Die verklagte Gesellschaft erhob gegen die Klage den Einwand, daß dieselbe nach dieser Policebedingung verspätet sei, weil sie nicht innerhalb 6 Monaten behändigt worden. Der Kläger hielt es dagegen für genügend, daß er die Klage überhaupt innerhalb der Frist angestrengt und beim Gericht eingereicht habe. Dieser letzteren dem Versicherten günstigen Auslegung hat sich das Obertribunal angeschlossen und sagt: Mit dem Charakter einer von dem Versicherten zu erfüllenden Bedingung würde es nicht harmoniren, wenn der von dem Willen desselben nicht abhängige, vielmehr nach der Thätigkeit des Gerichts und zufälligen Umständen sich regelnde Zeitpunkt der Klagebehändigung entscheidend sein sollte. Das Anhängigmachen der Entschädigungsansprüche seitens des Versicherten vor dem zuständigen Gericht durch eine förmliche und vollständige Klage läßt sich mithin nicht so verstehen, daß diese Klage binnen der 6 Monate der Versicherungs-Gesellschaft behändigt sein müßte, sondern es genügt, daß die fraglichen Ansprüche durch eine derartige Klage vor dem Gerichte innerhalb der stipulirten Frist geltend gemacht werden.

[Ueber eine neue Zollbelastung des Handelsverkehrs mit Polen] wird der „Danz. Ztg." geschrieben: Während unsere Staatsregierung den Handelsverkehr zwischen Polen resp. Rußland und Preußen durch alle nur möglichen Erleichterungen zu beleben bemüht war und ist, scheint das jenseitige Gouvernement das Gegentheil zur Aufgabe sich gestellt zu haben. Von letzterem ist vor ca. 2 Monaten eine Verordnung an die Grenzzollämter in Polen ergangen, nach welcher von Säcken, welche von Preußen nach Polen, gleichviel zu welchem Zweck, eingeführt werden, ein Zoll erhoben wird. Nach einer Mittheilung hiesiger Wollhändler an die Handelskammer wird durch die Maßnahme der Wollhandel z. B. sehr benachtheiligt. Während bisher 100 Wollsäcke bei der Sendung nach Polen 2 Rubel 71 Kop. Eingangszoll zahlten, wird jetzt von ihnen, wie von gewöhnlicher Leinwand, ein Zoll erhoben, nämlich 10 Kop. pr. russ. Pfund und 1 Kop. Zuschlag. Ein Wollsack wiegt 11—12 russ. Pfund, mithin beträgt der Zoll für denselben 1 Rub. 20—31 Kop. und übersteigt somit den Werth des Sackes in Preußen, wie in Polen. Zu dieser Zollbelastung kommen jedoch noch zwei andere mißliche Umstände. Polen wie Rußland producirt nicht so viel Sackleinwand, um der dortigen Nachfrage nach Säcken zu genügen, und kann daher daselbst der diesseitige Kaufmann seinen Bedarf an Wollsäcken nicht beschaffen. Ferner ist die Qualität der dortigen Sackleinwand so schlecht, daß aus ihr gearbeitete Säcke einen längeren Landtransport nicht aushalten.

[Mortificirte Berliner Stadt-Obligationen.] Der hiesige Magistrat bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß a) die 3½proc. Berliner Stadt-Obligation Litt. G. Nr. 476 à 25 Thlr., b) die 4½proc. Berliner Stadt-Obligation Litt. G. Nr. 20,096 à 25 Thlr., gerichtlich für mortificirt erklärt worden sind und daher bei etwaniger Präsentation keinen Werth mehr haben.

[Abhanden gekommene Effecten.] Die Actien der Warschau-Wiener Eisenbahn Nr. 56,596 und 56,597 sind dem Besitzer abhanden gekommen.

Leith, 5. August [Der Heringsfang] im verflossenen Monat schloß gegen frühere Jahre mit einem wesentlichen Deficit und während sonst die ersten ungestempelten Voll-Heringe schon im Julimonat auf der Elbe und in Stettin einzutreffen pflegten, konnten in diesem Jahre nur fünf kleine Ladungen von ca. 300 Tonnen mit wirklichem Vollfisch bis zum 31. Juli von der Ostküste Schottlands expedirt werden. Seit dem 1. August ist der Fang etwas besser geworden, namentlich in den kleineren Stationen der Banffküste und in Peterhead, in welchem letzteren Platze am Sonnabend Morgen ein Durchschnitt von völlig 10 Tonnen per Boot (von ca. 400) gefangen wurde; dagegen bleiben die großen Stationen an der Nordseite vom Moray-Busen, wie Wick, Lybster, Helmsdale, Portmahamack und auch einzelne an der Südseite noch wesentlich zurück und ein täglicher Durchschnitt von 1—2 Tonnen per Boot reicht kaum aus, den Bedarf für die ersten Heringe zu befriedigen. Die Abladungen von ungestempelten Heringen dürften größtentheils bis Ende dieser Woche beendet sein und diejenigen von gestempelten Heringen am 20. dieses ihren Anfang nehmen.

Während Se. Hoheit der Fürst **Carl I. von Rumänien** erst kürzlich geruht haben, den in **Köln** wohnenden Eau de Cologne-Fabrikanten **Johann Maria Farina** gegenüber dem Richartz-Platz zu höchstihrem Hoflieferanten zu ernennen, haben nunmehr auch Se. königl. Hoheit der **Graf von Flandern** geruht, obige Firma zu höchstihrem Hoflieferanten zu ernennen.

Vorträge und Vereine.

† **Breslau**, 11. August. [Arbeiter-Verein.] Die gestrige Versammlung wurde durch einen Vortrag des Herrn Hofferichter „über das Universum" eröffnet. In demselben führte der Redner eine umfassende Uebersicht der Geschichte der Astronomie von der Zeit der Ptolomäer bis in unsere Tage vor. Hierauf wurde Bericht erstattet über die Sammlungen, welche für die Lugauer und für Freiligrath veranstaltet worden. Erstere lieferte 15⅓ Thlr., letztere 1 Thlr. 21 Sgr. Ertrag. Herr Scheil bemerkte hierzu, daß in der Fabrik, in welcher er arbeite, die Sammlung für Lugau als gescheitert anzusehen sei, theils weil die Direction ihre Erhebung nicht in gewohnter Weise gestattet habe, theils aber auch, weil sich das Gerücht verbreitet, die Unternehmer, welche die Schadhaftigkeit des Schachtes gekannt und nichts für dessen geeignete Herstellung gethan hätten, seien für das entstandene Unglück allein verantwortlich und verpflichtet, für die Hinterbliebenen der Verunglückten aufzukommen. — Hierauf brachte Herr Scheil folgende Resolution ein:

Im Hinblick auf die fortschreitende Entwickelung unseres Vaterlandes in politischer und socialer Beziehung, auf die Ausdehnung seiner Größe und auf die damit im engsten Zusammenhange stehenden wirthschaftlichen Verhältnisse, deren Hebung hauptsächlich nur durch die Verbesserung der materiellen Lage der arbeitenden Klassen herbeigeführt werden kann, ist es

1) die Pflicht aller Arbeiter-Vereine, ihren ganzen Einfluß und ihre Kraft aufzubieten, daß bei der Wahl zum ersten ordentlichen norddeutschen Reichstage nur solche Männer aus der Wahlurne hervorgehen, welche durch ihre frühere öffentliche Thätigkeit bewiesen, daß sie als Männer voll Muth für die Rechte des gesammten Volkes ehrlich gekämpft und gestritten haben;

2) den Abgeordneten ihres Wahlkreises zu veranlassen, vor seinen Wählern zu erklären, daß er jeder Einführung einer neuen Steuer, welche dem Volke neue Entbehrungen und Lasten auferlegt, seine Zustimmung versagt;

3) zu erklären, daß die Einführung des allgemeinen gleichen directen Wahlrechts mit Diätenbewilligung für das Volk, soll es in allen Beziehungen richtig vertreten sein, eine dringende Nothwendigkeit ist;

4) dahin zu wirken, daß den arbeitenden Klassen das schon so lange verheißene Coalitionsrecht zu Theil werde, ohne welches dieselben niemals im Stande sein werden, ihre Interessen und ihre geistige und materielle Entwickelung so zu fördern, daß sie die ihnen gebührende und achtunggebietende Stellung in der Gesellschaft erlangen können.

Zu diesem Zwecke ist es nöthig, daß die Arbeiter nicht allein den angegebenen Weg betreten, sondern auch von dem einem jeden Staatsbürger zustehenden Petitionsrecht den umfassendsten Gebrauch machen und Massenpetitionen, welche die Gewährung der unentbehrlichsten Rechte der arbeitenden Klassen entschieden und bestimmt fordern, in den ersten ordentlichen norddeutschen Reichstag schicken.

Die Einbringung dieser Resolution, bemerkte Herr Scheil, sei durch den vorzeitigen Schluß der vorigen Versammlung verhindert worden. Vielleicht könne es auch „unverschämt" erscheinen, eine solche Resolution zu fassen; aber die darin enthaltenen Forderungen seien durchaus gerechtfertigt. Die Abgeordneten für Breslau werden sie als das anerkennen, denn Ziegler ist der „Mann unseres Herzens" und v. Kirchmann auch; aber den anderen Arbeitervereinen müsse ein Beispiel gegeben werden, um die seit 18 Jahren gehemmte Bewegung unter den Arbeitern wieder in Gang zu bringen. Diese Bewegung müsse von dem im Vereine vertretenen intelligenten und politisch gebildeten Theile der Breslauer Arbeiter angeregt werden, damit die achtzig anderen Arbeiter-Vereine diesen nachfolgen.

Herr Zellenay erklärt sich zwar mit den in der Resolution enthaltenen Punkten einverstanden, hält aber die Resolution selbst nicht für nothwendig. Werden Ziegler und v. Kirchmann als Abgeordnete für den Reichstag durchgebracht, so werden diese auch ohne die Resolution die Forderungen der Arbeiter zur Geltung zu bringen wissen; die Anregung der anderen Vereine komme aber zu spät und Petitionen in dem Sinne und Geiste der Resolution könnten auch ohne diese abgeschickt werden. Herr Schriftführer Weiß hält die Resolution für nothwendig, weil die Forderungen der Arbeiter nicht oft genug wiederholt werden können. Herr Redacteur Dumas meint, daß es unstreitig Pflicht der Arbeiter sei, das, was sie als recht erkannt, jeden Augenblick auch zu bekennen und zur Geltung zu bringen; die Art und Weise aber, in der diese Pflicht erfüllt werden soll, erachtet er durch die Fassung der Resolution verfehlt. Der Vorwurf, daß der Verein nur eine geringe Zahl von Arbeitern umfasse, sei durchaus berechtigt; mit der Resolution komme man nicht weiter, denn die große Masse des Volkes sei von einer Indolenz sonder Gleichen erfüllt und sie habe ganz vergessen, daß Jeder seines Glückes Schmied sei. Man werde daher gut thun, sich der Resolutionen zu enthalten, vorausgesetzt, daß die anderweiten Mittel nicht versäumt werden, die Gedanken, welche in ihnen liegen, zu verwirklichen. Als ein solches erprobtes Mittel empfiehlt Redner den nachbarlichen Gedankenaustausch, wie er besonders auf dem Dorfe stattfindet. Hr. Scheil erhebt dagegen Bedenken; die anzuregende Agitation sei nicht für das Land, sondern gerade für die Städte berechnet, in welchen der Arbeiterstand nur schwer und langsam vorwärts kommt. Da sei die Resolution die einzige Kampfeswaffe. Mit den Petitionen stehe es allermeist sehr schlimm; sie gelangen im Abgeordnetenhause fast stets unter der Abspannung desselben zur Erledigung oder finden dieselbe wegen dessen Auseinandergehen gar nicht. Hr. Weiß erinnert daran, daß die Forderungen, wenn sie nicht formulirt werden, ja am häuslichen Herde keine Besprechung finden können, und befürwortet aus diesem Grunde aufs Neue die Genehmigung der Resolution. Er thut dies zugleich aus dem Grunde, daß die Ziele und Bestrebungen der Arbeiter vielfach irrig aufgefaßt worden. Herr Ahr findet es sehr leicht, Resolutionen zu fassen. Der Verein habe schon eine ganze Reihe derselben angenommen. Ueber die Tragweite der letzten, gegen die Nationalliberalen gerichteten sei man noch nicht hinaus. Schade die Resolution nicht, so könne sie doch auch nichts nützen. Man möge sich hüten, auf's Neue etwas zu thun, was das Lächeln oder den Spott herausfordert; man möge überhaupt nichts Unnöthiges, sondern das Nöthige zu rechter Zeit thun. Herr Dumas weist darauf hin, daß die Resolution, welche im Arbeiter-Wahl-Verein neulich vorgetragen worden, Stoff für die Verständigung biete. Herr Krause empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung. Nachdem Herr Scheil die Ausführungen der Gegner der Resolution zu entkräften gesucht und dabei wiederholt auf die hohe Intelligenz der Arbeiter im Arbeiter-Vereine, wie auf die von ihm oft gemachte Erfahrung, daß er nicht verstanden werde, hingewiesen, lehnt die Versammlung mit großer Majorität die Resolution ab. Schließlich empfiehlt Herr Weiß die Subscription auf ein von ihm verfaßtes Flugblatt: „Die Arbeiter und die Fortschrittspartei". Schluß der Sitzung um 10½ Uhr.

φ **Breslau**, 7. August. [Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.] Vorsitzender Kunst- und Handelsgärtner Schönthier. Von den Eingängen sind als wichtig hervorzuheben: 1) der Bericht über die Verhandlungen der Section für Obst- und Gartenbau hierselbst, worüber Mitglied Schmidt in nächster Sitzung referiren wird. 2) Eine Einladung des unter Protection Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Nikolajewitsch stehenden russischen Gartenbau-Vereins zur Betheiligung an der vom 5. bis 31. Mai 1869 in St. Petersburg stattfindenden internationalen Ausstellung von Gegenständen des Gartenbaues, verbunden mit einem internationalen botanischen Congreß. Alle diejenigen Personen, welche sich an dieser Ausstellung betheiligen wollen, haben sich bis spätestens den 1. Januar 1868 an die „Russische Gartenbau-Gesellschaft in St. Petersburg" zu wenden. 3) Das Programm für die fünfte allgemeine Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Weinzüchter in Reutlingen (Würtemberg) vom 24. bis 27. Septbr. d. J. verbunden mit einer Ausstellung von Obst, Trauben, Weinen und Geräthen. Anmeldungen zu dieser Ausstellung müssen bis zum 1. September an das Comite ꝛc. erfolgen. 4) Das Herbst-Verzeichniß über Getreide- und andere Herbstsaaten für Feld, Wald und Garten, sowie über Blumenzwiebeln, Forstpflanzen, Heckensträucher, Obstbäume, Ziergehölze ꝛc. von Rud. Samm und Comp. in Berlin. 5) Die Wochenschrift Nr. 26, 27, 28 und 30 des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuß. Staaten, worüber in nächster Sitzung der Secretair berichten wird. 6) Ein vom Ehrenmitgliede Oppler in Plania eingesandter sehr voluminöser Bericht über „Sommerausflüge" mußte wegen vorgerückter Zeit, desgl. ein Aufsatz: „Was kann der Verein thun zur Hebung des Gärtnerstandes" von Mitglied Skoyan in Bryneck bei Tworog bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt werden. Letzterer hatte auch eine Collection Blumen, welche vom Vereine dankend aufgenommen wurden, zum Theil eigener Züchtung eingesandt, als: Gloxinien, Fuchsien, Gladiolen, Calceolarien, Pensée's und Verbenen, von denen Letztere sich in verschiedenen Sorten durch große Blumen und neuere Farben vortheilhaft auszeichneten. — Ein Antrag des Mitgliedes Carlo, wonach der Vorsitzende über die hervorragendsten gärtnerischen Erzeugnisse, welche auf der internationalen Ausstellung in Paris als solche gewürdigt worden seien, zur Zeit Bericht erstatte, wurde angenommen. — Ferner wurde behufs der in einer der früheren Sitzungen in Aussicht genommenen Obst-Ausstellung im September eine Commission aus den Mitgliedern Vorf. Schönthier, v. Drabizius und Schmidt mit der Befugniß ernannt, sich nach Bedürfniß zu erweitern und die Ausstellung für die erste Hälfte des Octobers d. J. zu arrangiren. — Schließlich wurde zu Folge freundlicher Einladung noch beschlossen, eine Garten-Rundschau in Schalkau bei Schmolz abzuhalten und den Tag zu dieser Excursion durch Currende zu bestimmen. (Nächste Sitzung den 28. August im Hotel de Saxe.)

□ **Breslau**, 8. August. [Freireligiöses.] Die Provinzialsynode der schlesischen freien religiösen Gemeinden ist, wie aus der in diesen Wochen der hiesigen Gemeinde zugegangenen Einladung des Provinzialvorstandes hervorgeht, auf den 22. September d. J. in Freiburg angesetzt und sind die Gemeinden zu möglichst baldiger Einsendung etwaiger Anträge aufgefordert. Außerdem ist dem Gemeindevorstande vom Bundesvorstande Heft XV. der „Bundesblätter" zugegangen, dem wir nachstehende Mittheilungen entnehmen. Das verflossene Kriegsjahr hat, wie der Jahresbericht besagt, nicht nur den Gemeindeverkehr der deutschen freien religiösen Bundesgemeinden lange völlig unterbrochen, sondern auch das religiöse Interesse überhaupt in den Hintergrund treten lassen. Krieg und Cholera haben auch aus den Gemeinden reichliche Opfer gefordert, so auch aus dem Bundesvorstande das langjährige Mitglied Kreisrichter Zenker zu Breslau; an seine Stelle wurde Prediger Dr. J. Rupp in Königsberg gewählt, so daß der Bundesvorstand jetzt aus den Herren Prediger Albrecht (in Ulm), Prediger Dr. Baltzer (in Nordhausen), Rechtsanwalt Bulla (Lauban), Dr. Rupp (Königsberg) und Prediger Uhlich (in Magdeburg) besteht. Derselbe hat übrigens in Folge der ihm statutenmäßig zustehenden geringen Befugnisse wenig zu thun gehabt. Nur in einer Angelegenheit hat er dieselben überschritten, nämlich in der Ansprache an die freien Gemeinden Italiens, welche auf der letzten ostpreußischen Synode freireligiöser Gemeinden Widerspruch gefunden hat. „Bundesblätter", die darüber Näheres enthalten, sind im Jahre 1866 die Nummern 12—14 erschienen. Weiter enthält Nr. XV. der „Bundesblätter" den Bericht über die am 12. Juni d. J. zu Calbe ab-

gehaltene Synode des norddeutschen Vereins freireligiöser Gemeinden. — Aus der hiesigen Gemeinde theilen wir schließlich noch mit, daß die nächste Erbauung am 1. September stattfinden und wahrscheinlich Prediger Schaefer aus Berlin, der Gemeinde aus seinen Studienjahren befreundet, den Vortrag halten wird. Später wird auch Redacteur Dumas in die Reihe der Sprecher der freien Gemeinden eintreten. Einen anderen Sprecher verlieren die schlesischen Gemeinden in Herrn Dr. Hetzer aus Lauban, der zum Prediger der Leipziger Gemeinde gewählt ist.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 72. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6749 die Verordnung, betreffend das Diensteinkommen der öffentlichen Volksschullehrer in dem Regierungsbezirk Kassel, vom 29. Juli 1867; unter Nr. 6750 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Zeitz, Regierungsbezirks Merseburg, zum Betrage von 45,000 Thalern, vom 24. Juni 1867, unter Nr. 6751 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Krotoschin, Regierungs-Bezirks Posen, zum Betrage von 40,000 Thalern, vom 5. Juli 1867; und unter Nr. 6752 das Statut der Genossenschaft für die Melioration der Grundstücke an den Lubiner Seen, Kreis Kosten, vom 5. Juli 1867.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. August. Der „Staats-Anz." meldet: Ernannt sind für das Ober-Appellationsgericht: Leonhard (als erster), Oberg (als zweiter Präsident); als Räthe: Behnke und Meier (Celle), Schreiter (Kiel), Henrici (Glückstadt), Mommsen (Flensburg), Mohrdiek (Glückstadt), Baehr und Rothe; ferner Wangermann, Specht (Kassel), Ebhardt, Deut (Wiesbaden) Gallenkamp (Ehrenbreitstein) und Kammergerichtsrath Friedrich (Berlin). (Wolff's T. B.)

Berlin, 12. August. Für die „Nordd. Allg. Ztg." gewinnt die Nachricht des Zusammentreffens des Kaisers Napoleon mit dem Könige von Preußen in Coblenz Wahrscheinlichkeit; dieselbe sagt, die freundschaftliche Begrüßung würde in die Situation hineinpassen, welche von Tage zu Tage einen friedlicheren Charakter annimmt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 12. August. Wie die „Kreuzztg." hört, wird der König wahrscheinlich schon am 17. d. Mts. nach Babelsberg zurückkehren. Wie dasselbe Blatt ferner hört, sollen die hessischen Vertrauensmänner in Kurzem hier zusammentreten. (Wolff's T. B.)

München, 12. Aug. Die „Autographirte Correspondenz" glaubt mittheilen zu können, daß bezüglich der Wahlen zum Zollparlament keine Vereinbarung zwischen den süddeutschen Staaten zu Stande gekommen sei, und daß die einzelnen Staaten sonach die Wahlen nur für sich und aus sich vollziehen werden. (Wolff's T. B.)

Corfu, 11. August. Das griechische Grenzübungslager, wohin die Reserven dirigirt werden, ist unter den Befehl der Generale Soutzo und Smolentz gestellt; zur Bewaffnung der Nationalgarden erwartet die Regierung 30,000 Gewehre, außerdem sollen 10 Feldbatterien bereit stehen.

Die Nationalanleihe ergab bisher 12 Millionen, die Vereinbarungen zwischen den christlichen Bevölkerungen des Orients sollen abgeschlossen sein. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143½. Breslau-Freiburger 134. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 63. Galizier 90½. Köln-Minden 139¾. Lombarden 99⅝. Mainz-Ludwigshafen 125½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92. Oberschl. Litt. A. 191½. Oesterr. Staatsbahn 127½. Oppeln-Tarnowitz 72½. Rheinische 117. Warschau-Wien 59⅛. Darmstädter Credit 80. Minerva 31½ B. Oesterreich. Credit-Actien 73⅝. Schles. Bank-Verein 113¼ B. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¾. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anleihe 60¾. 1860er Loose 69½. 1864er Loose 43 B. Ital. Anleihe 49. Amerikan. Anleihe 78⅜. Russ. 1866er Anleihe 93¾. Russ. Banknoten 83¾. Oesterr. Banknoten 81. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 80⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63. Polnische Pfandbriefe 58. Baierische Prämien-Anleihe 99. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 94½. Schles. Rentenbriefe 91¾ B. Posener Creditscheine 87⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48¾ B. — Fest. Rheinische, Bergische, Franzosen belebt.

Wien, 12. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 10. National-Anl. 67, 80. 1860er Loose 86, 10. 1864er Loose 78, 40. Credit-Actien 183, 30. Nordbahn 169, 25. Galizier 222, 50. Böhm. Westbahn 147, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 234, 40. Lomb. Eisenbahn 186, —. London 126, 20. Paris 50, 10. Hamburg 93, —. Kassenscheine 186, 50. Napoleonsd'or 10, 8.

New-York, 10. August. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 40. Bonds 113¾. Illinois 119. Erie 70¼. Baumwolle 28½. Petroleum in Philadelphia 28.

London, 12. August. Anhaltendes prachtvolles Wetter, heiß.

Berlin, 12. August. Roggen: Gewichen. August 60½, Sept.-October 56¼, Nov.-Dezbr. 52, April-Mai 51¾. — Rüböl: matt. Septbr.-Octbr. $11\frac{17}{24}$, April-Mai $11\frac{5}{12}$. — Spiritus: flau. August 21½, Sept.-Oct. 21, Nov.-Dezbr. $17\frac{5}{12}$, April-Mai $17\frac{7}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 12. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert leblos, pro Aug. 98⅛. Sept.-Oct. 81. Oct.-Nov. —. — Roggen unverändert, pro Aug. 64½. Septbr.-Oct. 57¼. Oct.-Nov. 55. — Rüböl matter, pro Aug. 11⅙. Sept.-Oct. $11\frac{5}{24}$. — Spiritus matter, pro Aug. 21¾. Sept.-Oct. $20\frac{7}{12}$. Oct.-Nov. $18\frac{7}{12}$.

Inserate.

Für die Hinterbliebenen der auf der neuen Fundgrube zu Lugau verunglückten Bergleute gingen ferner bei mir ein von:

Besitzer, Beamten und Arbeiter der comb. Hohenlohegrube bei Kattowitz 193 Thlr. 13 Sgr., Beamten und Arbeiter der Kgl. Friedrichsgrube bei Tarnowitz 213 Thlr. 16 Sgr., Arbeiter der Schorisgrube bei Tarnowitz 10 Thlr., Beamte und Arbeiter der Eleonoregrube 3 Thlr. 15 Sgr., Beamte und Arbeiter des Königl. Hüttenwerks Malapane 16 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., Besitzer, Beamte und Arbeiter der cons. Fortunagrube bei Neurode 10 Thlr., durch Bergmeister Dr. Brade von den Gruben des Fürsten v. Pleß 182 Thlr. 15 Sgr., von den Weißsteiner Gruben 187 Thlr. 15 Sgr., von cons. Abendröthe 30 Thlr., Beamte und Arbeiter der Braunkohlengrube cons. Ferdinand bei Saabor 5 Thlr., Fürstl. Hohenl. Beamte zu Slawentzitz 15 Thlr. 15 Sgr., Sammlung durch Berg-Inspector Koerfer in Kattowitz 8 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., Heinrich Kühnemann und dessen Arbeiter auf Heinrichwerk bei Friedrichshütte 5 Thlr., Bergschüler zu Tarnowitz 4 Thlr., Oberpochsteiger Müller aus Zellerfeld, z. Z. in Tarnowitz, 1 Thlr., Oberbergamts-Secretär Reiche 1 Thlr., Major a. D. von Leithold Glatz 2 Thlr., Pnevo Canth 10 Thlr., Posthalter Paul Kattowitz 3 Thlr., Prof. Dr. Herm. Schulze Breslau 5 Thlr., „von einer Schlesierin" 5 Thlr., Obersteiger N. N. Meseritz 1 Thlr. 12 Sgr., N. N. Warmbrunn 1 Thlr., M. Z. Breslau 2 Thlr., E. L. Breslau 2 Thlr., N. N. Reichenbach (Oberlausitz) 2 Thlr., C. B. Striegau 1 Thlr., zusammen 921 Thlr. 3 Sgr. Im Ganzen gingen bis jetzt ein: 4068 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf.

Indem ich den Gebern meinen Dank ausspreche, bin ich zur Entgegennahme fernerer Beiträge gern bereit. [1011]

Breslau, den 9. August 1867. **Serlo, Berghauptmann.**

An milden Gaben für die von Hagelschaden Betroffenen in Minken sind vom 10. Juli bis 10. August d. J. eingegangen:

Caplan König in Fürstenau 1 Thlr., Frau v. Rabenau in Bruckteine 1 Thlr., Ungen. Postz. Brieg 20 Thlr., Oberamtmann Scholz in Fürsten-Ellguth 3 Thlr., Ungen. in Kosel 1 Thlr., Pastor Erbs in Groß-Peiskerau 2 Thlr., Sohr in Nassadel 2 Thlr., Pastor Kolde in Jäntschdorf 1 Thlr., Lieutenant Bartsch in Celline 5 Thlr., zusammen 36 Thlr. [1012]

Minken, den 10. August 1867.

Bartsch. Kinast. Weirauch. Winkler.

[1417] **Clavier-Institut.**

Mitte August und Anfang September beginnen neue Curse. Sprechstunden: 11—1 Uhr. **G. Adolph, Albrechtsstr. 13.**

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Paula** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Bildhauer** hier zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch an.

Breslau, den 13. August 1867.

[1571] **Joseph A. Cohn** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Paula Cohn**, Tochter des Herrn **Joseph A. Cohn** hier, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1572]

Breslau, den 13. August 1867.

Samuel Bildhaure.

Als Verlobte empfehlen sich: [3337]

Mathilde Wilhelm.

Albert Seeliger.

Reichenbach, den 11. August 1867.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Friedericke** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Silberberg** in Gleiwitz zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Breslau, im August 1867.

[1563] **A. Chrambach** und Frau.

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1554]

Breslau, den 12. August 1867.

Dr. **Georg Schneider.**

Heute Nacht erfreute mich meine innig geliebte Frau **Paula**, geb. **Deutsch**, durch die Geburt eines Mädchens. [1024]

Breslau, den 12. August 1867.

Ludwig Mamroth.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Wally**, geb. **Neimann**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Guhrau, den 11. August 1867.

[3334] **Sprink**, Rechtsanwalt und Notar.

Meine liebe Frau **Amanda**, geb. **König**, wurde am 8. d. Mts. von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1570]

Jauer, den 9. August 1867.

J. Bräuer, Gymnasiallehrer.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den 7. d. M. starb in Folge einer Lungenentzündung unser geliebter Sohn, Bruder und Onkel, [1568]

der Dr. phil. Herr **Otto Lindner**

in Berlin. Diese traurige Nachricht widmen entfernten Verwandten und Freunden:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 12. August 1867.

Am 10. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, verschied meine gute Schwester **Anna** nach einem schweren Leiden an der Kehlkopfschwindsucht sanft. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Schwester [1560]

Eugenie Brehm.

Breslau und Ober-Glogau.

Beerdigung den 13. d., Nachmittags 4 Uhr. Trauerhaus Harrasstraße 5.

Heute in der siebenten Morgenstunde starb nach längerem Leiden im 27. Lebensjahre mir und meiner kleinen Elise meine gute Frau und unsere Tochter **Marie Koch**, geb. **Schubert**. Theilnehmenden Verwandten und Freunden in tiefster Betrübniß diese Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme. [1018]

Schweidnitz, den 11. August 1867.

Rud. Koch jun.

Friedr. Schubert sen.

Saison-Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 13. August. **Benefiz für Frau Charlotte Köhler**, unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Friederike Fischer**, aus Wien, des Frl. **Friedrich**, des Fräul. **Schröder** und des Herrn **Rieger**. 1) **„Eine kleine Erzählung ohne Namen."** Lustspiel in 1 Akt. 2) **„Concert".** 3) **„Der Glockenguß zu Breslau im Jahre 1583",** oder: **„Die Blutglocke auf dem Magdalenenthurm."** Schauspiel in 3 Akten von Pfrogner. (Therese, Frl. Schröder.)

Katholischer Volks-Verein.

Mittwoch, den 14. August d. J., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Russischen Kaiser, Matthiasstraße 17. Es werden hierzu alle Katholiken eingeladen.

Der Vorstand.

Humanität.

Täglich Concert.

Entree 1 Sgr. [929] **A. Kuschel.**

Zeltgarten.

Heute: [813]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**

Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Heut Dienstag, den 13. August:

Großes

Janitscharen-Concert,

ausgeführt von der verstärkten Helm-Kapelle unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Bei Eintritt der Dunkelheit **Enthüllung** der

Oel-Transparent-Gemälde,

gemalt von Mitgliedern des Breslauer Künstler-Vereins.

Um 9 Uhr: **Zapfenstreich bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.**

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Programme an der Kasse gratis.

Anfang des Concerts 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt

Entree à Person 1 Sgr. [947]

Meine Augenklinik

befindet sich von heute ab:

Carlsstraße Nr. 2, Ecke Schweidnitzerstraße.

Sprechstunden: Früh von 9 bis 11 Uhr.

Für Unbemittelte von 2 bis 4 Uhr.

[1028] **Dr. Korn.**

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt.

Dr. Graetzer, Sanitäts-Rath. [1561]

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt.

[1573] **Dr. Paul,** Ring Nr. 57.

Hauptgew. 150,000 Thlr. — 100,000 Thlr.

Der Verkauf v. Lott.-Antheilloosen f. d. bevorst. **dritte** Klasse der

Kön. Pr. 136. Landes-Lotterie

beginnt am **14.** und wird am **20. August** geschlossen!

In gesetzlicher Form gedruckte Antheilloose kosten pro **dritte** Klasse:

¼ à 13½ Thlr. — ⅛ à 6¾ Thlr. — $\frac{1}{16}$ à 3½ Thlr. — $\frac{1}{32}$ à 2 Thlr. — $\frac{1}{64}$ à 1 Thlr. —

Nur die bis zum 20. d. M. eingehenden Bestell. werden prompt ausgeführt durch

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.

20,000 — 15,000 — 8 Mal 10,000 Thlr. u. s. w.

50,000 — 40,000 — 30,000 — 25,000 Thlr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Oberschlesischen und Stargard-Posener Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1866 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare des Berichts für diejenigen Herren Actionaire, welche Kenntniß davon nehmen wollen, in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe, sowie in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Verabfolgung niedergelegt.

Breslau, den 4. August 1867. [1037]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Thierschau.

Der Rybniker landwirthschaftliche Verein wird **Mittwoch, den 18. September 1867, Mittag 1 Uhr,** eine **Thierschau,** verbunden mit einer **Ausstellung, Prämiirung** und **Verloosung** von Erzeugnissen des **Acker-** und **Wiesenbaues,** der **Viehzucht,** des **Gartenbaues,** der **landwirthschaftlichen Gewerbe** von **Maschinen** und **Werkzeugen** aller Art, in der Nähe des Bahnhofes Rybnik veranstalten. [963]

Wir erlauben uns, das geehrte landwirthschaftliche Publikum vorläufig davon in Kenntniß zu setzen und verbinden damit die Bitte, gedachtes Fest mit schauwürdigen **Thieren, Maschinen, Ackergeräthen** rc. beschicken zu wollen.

Das Nähere werden die später auszugebenden Programme mittheilen.

Rybnik, den 4. August 1867.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Bogenhard.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Excursion mit dem Kinder-Thierschutz-Verein nach dem zoologischen Garten, morgen Mittwoch. Abfahrt mit dem Dampfboot Nachmittag 3 Uhr. Das Fahrbillet kostet hin und zurück 2 Sgr., für Kinder 6 Pf. Gäste sind willkommen. Fahrbillets zu haben bei

[1023] **B. K. Schieß,** Ohlauerstraße 87, Ring-Ecke.

Hagel- und Vieh-Versicherung.

Die auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder im Jahre 1861 gegründete

Vieh-Versicherungsbank für Deutschland in Berlin

hat bei der königl. Staatsbehörde auf Grund eines von der General-Versammlung angenommenen neuen Statuts die Concession auch zum Betriebe des **Hagel-Versicherungs-Geschäfts** nachgesucht. [3297]

Wenn wir der Hoffnung sind, der ministeriellen Bestätigung des neuen Statuts entgegensehen zu dürfen, welchem nächst die Gesellschaft ihren Mitgliedern nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit Versicherung gewähren wird gegen Verluste, welche

1) durch **Hagelschlag** an Bodenerzeugnissen,

2) durch **Seuchen oder andere Krankheiten** in Viehständen

verursacht sind, so tritt schon jetzt die Nothwendigkeit an uns heran, eine theilweis ganz neue Organisation für die **Hagel- und Vieh-Versicherungs-**Branche vorzunehmen.

Wir fordern deshalb Diejenigen, welche geneigt sein möchten, s. Z. die Verwaltung einer General-Agentur für **Hagel- und Vieh-Versicherung** oder eine Special-Agentur für beide Branchen zu übernehmen, ergebenst auf, sich deshalb gef. in frankirten und auf die Sache speciell eingehenden Offerten an uns wenden zu wollen.

Berlin, Hollmannsstraße 30, im August 1867.

Die Direction

der Vieh-Versicherungsbank für Deutschland.

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

General-Agentur: Breslau, Altbüßerstraße 35, Ecke Ritterplatz.

Mäßige Prämien-Sätze.

Schleunige Ausfertigung der Policen.

Darlehen auf Policen.

Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Im Monat Juli sind eingegangen:

3117 Anträge auf	Thlr.	1,393,459.
Jährliche Einnahme	"	1,374,372.
Versichertes Capital	"	43,760,631.
Bis 31. Dezember 1866 bezahlte Versicherungs-Summe	"	1,559,202.

Prospecte und Antrags-Formulare durch die Agenten und durch den

[1036] **General-Agenten Julius Thiel.**

Aufruf.

Am 1., 2., 8., 9 und 22. Mai dieses Jahres ist die 133. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden.

Der diesfällige Erlös für die veräußerten Gegenstände hat nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkauf der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern und zwar:

A. Aus dem Jahre 1863.

Nr. 63,670. 65,576. 66,709. 68,067. 69,687. 70,216.

B. Aus dem Jahre 1864.

Nr. 71,099. 71,533. 72,424. 72,609. 73,226. 73,973. 75,152. 76,194. 76,289. 77,271. 77,959. 78,848. 80,266. 81,910. 82,315. 84,441. 85,198. 85,412. 85,759. 86,140. 86,389. 86,441. 86,713. 87,240. 87,600. 87,604. 87,617. 87,619. 87,857. 88,241. 88,435. 88,880. 89,114. 89,184. 89,262. 89,348. 89,500. 89,574. 89,872. 90,508. 90,743. 90,836.

C. Aus dem Jahre 1865.

Nr. 43. 506. 1059. 1390. 1538. 2147. 2280. 2851. 4153. 4910. 4980. 5410. 5866. 6012. 6394. 6599. 6788. 6916. 6975. 7575. 7992. 8002. 8309. 8757. 9054. 9223. 9225. 9843. 10,852. 11,563. 13,580. 13,919. 14,081. 14,548. 16,988. 17,250. 17,275. 17,298. 17,435. 17,477. 17,491. 17,623. 17,731. 17,765. 18,103. 18,234. 18,391. 18,414. 18,509. 18,512. 18,617. 19,011. 19,071. 19,645. 19,684. 19,735. 19,845. 19,930. 19,958. 19,959. 20,049. 20,106. 20,109. 20,533. 20,650. 20,679. 20,748. 20,753. 20,910. 21,012. 21,066. 21,074. 21,115. 21,148. 21,256. 21,334. 21,403. 21,486. 21,582. 21,852. 21,876. 21,938. 21,949. 21,989. 22,033. 22,043. 22,048. 22,137.

D. Aus dem Jahre 1866.

Nr. 22,336. 22,411. 22,539. 22,558. 22,665. 22,829. 22,834. 22,843. 22,865. 22,973. 23,044. 23,185. 23,224. 23,357. 23,373. 23,417. 23,441. 23,482. 23,620. 23,739. 23,770. 23,854. 23,875. 23,953. 23,967. 24,023. 24,231. 24,394. 24,517. 24,575. 24,708. 24,770. 24,846. 24,858. 24,884. 24,886. 24,930. 24,942. 24,964. 24,977. 25,041. 25,063. 25,093. 25,124. 25,129. 25,198. 25,240. 25,315. 25,320. 25,409. 25,448. 25,559. 25,583. 25,593. 25,600. 25,614. 25,732. 25,757. 25,762. 25,830. 25,851. 25,881. 25,931. 25,952. 25,979. 26,050. 26,101. 26,155. 26,373. 26,467. 26,512. 26,523. 26,537. 26,578. 26,583. 26,588. 26,590. 26,597. 26,662. 26,710. 26,796. 26,809. 27,040. 27,116. 27,166. 27,230. 27,295. 27,346. 27,433. 27,434. 27,658. 27,679. 27,681. 27,692. 27,700. 27,780. 27,899. 27,943. 27,951. 27,989. 28,004. 28,024. 28,109. 28,143.

ergeben. [1910]

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leih-Amte bis spätestens den 24. Juni 1868 zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 24. Juni 1867.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Extrazug

von Breslau nach **Berlin, Hamburg** und **Helgoland.** [1031]

Da sich eine große Zahl der zur Mitreise Angemeldeten die Fahrbillets bis zum **12. d. Monats noch nicht** abgeholt haben, so ist der **Extrazug** vom **Donnerstag den 15.** auf **Sonntag den 18. d. Mts.** verlegt worden. Es wird nunmehr **dringend** im **allgemeinen Interesse** ersucht, die Billets bestimmt bis Donnerstag, den 15. d. M., im **Stangen'schen Annoncen-Büreau,** Carlsstr. Nr. 28, abzuholen, da an diesem Tage der Billetverkauf bestimmt geschlossen wird.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann,** Roßmarkt 13.

Brochüren über das **Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [1991]

[1784] **Bekanntmachung.**

In dem Glasermeister **Julius Limprecht**schen Concurse von Neudorf-Commende sollen

am 19. August d. J., Vorm. 11 Uhr,

im Sitzungszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locals von dem Auctions-Commissar **Fuhrmann**, unter Leitung des Concurs-Commissars, verschiedene zur Concurs-Masse gehörige, im gewöhnlichen Wege nicht realisirbare Forderungen im Gesammtbetrage von ungefähr 2000 Thlr. meistbietend verkauft werden.

Die Beschreibung derselben und die darüber noch vorhandenen Beweismittel können Kauflustige bis zum Termine in unserem Bureau III. B. einsehen.

Breslau, den 19. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Commissar des Concurses.

Proclama. [1907]

In Sachen, betreffend das Aufgebot unbekannter Erben, werden zu dem auf

den 13. Mai 1868, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Schmidt** angesetzten Termine vorgeladen:

Die unbekannten Rechtsnachfolger des am 25. November 1863 im hiesigen Gefängnisse verstorbenen, angeblich in Breslau geborenen und in Fürstenwalde wohnhaft gewesenen Arbeiters **Friedrich Kock**, welcher ein Vermögen von etwa 20 Thlr. 9 Sgr. hinterlassen hat, mit der Verwarnung, daß bei ihrem Ausbleiben der landesherrliche Fiscus für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm als solchen der Nachlaß der vorgenannten Person zur freien Disposition verabfolgt und die nach geschehener Präclusion sich dann erst meldenden Erben alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre zu begnügen, verbunden sein sollen.

Stargard in Pommern, den 23. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [622]

Die dem **Eduard Hübner** gehörige Mühlenbesitzung Nr. 68 zu Eiglau, geschätzt auf 23,401 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. und die Schlag-Ackerstücke Nr. 135 und Nr. 210 zu Bauerwitz, geschätzt auf 3161 Thlr., sollen

am 25. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Bauerwitz, den 26. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den Gütern Krappitz, Rogau mit Gwosdzitz, Zuzella, Zywodczitz mit Ellguth und Straduna soll für das Jahr 1867/68 und zwar jede einzeln im Termine

den 29. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle gegen sofortige Bezahlung des Pachtzinses öffentlich verpachtet werden. [1908]

Krappitz, den 8. August 1867.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Ein vereideter Protocollführer und Dolmetscher der polnischen Sprache kann vom 1. September d. J. ab bei der Gerichts-Commission Loslau lohnende Beschäftigung finden. Qualificirte Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse schleunigst bei mir einzureichen. [3336]

Rybnik, den 9. August 1867.

Der Kreisgerichts-Director. Zweigel.

Offener Bürgermeisterposten.

Der hiesige Bürgermeisterposten ist wieder vacant geworden und soll besetzt werden. Mit demselben ist ein pensionsfähiges Gehalt von jährlich 600 Thalern und außerdem eine Wohnungs-Entschädigung von 100 Thalern verbunden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter portofreier Einsendung ihrer Atteste und eines curriculum vitae bis zum 10. September d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn **Kauffmann** melden. [1909]

Cosel, den 10. August 1867.

Der Magistrat.

Offene Lehrer-Stelle.

An der hiesigen katholischen Schule ist die 4te Lehrerstelle mit 200 Thlr. jährlichem Gehalt, ohne sonstige Neben-Emolumente zum 1. October d. J. zu besetzen. Bewerber wollen sich bis Ende d. Mts. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [1884]

Namslau, den 7. August 1867.

Der Magistrat.

Große Oelgemälde-Auction.

Mittwoch, den 14. August d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctionslocal:

ca. 50 Stück höchst feine Salon-Oelgemälde, als: Landschaften, See- und Thierstücke und Genrebilder, in den elegantesten, reich vergoldeten Rahmen

meistbietend versteigern. [965]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Mittwoch den 14. August c. Mittags 12 Uhr werde ich Ring Nr. 30 im Hofe

1 noch gut erhaltenes, elegantes, leichtes

Coupée

meistbietend versteigern. [975]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Uhren-Auction in Kattowitz.

Donnerstag, den 15. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich vor „Welt's Hotel" 70 Stück Schwarzwälder Uhren, in Porzellan und Bronce, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. [1019]

Carl Pleßner,
Auctions-Commissarius in Beuthen OS.

Beuthen OS., 1. August 1867.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma:

Louis Karfunkelstein

ein [996]

Import-Geschäft von Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren und Tabake en gros und en détail

errichtet habe.

Genaue Kenntniß der Branche, erworben in den größten Häusern in Hamburg wie Berlin, versehen mit den reichlichsten Mitteln, sowie die Beobachtung streng reeler und solider Grundsätze setzen mich in den Stand, Ihnen bei Beziehungen von hier dieselben Vortheile und Annehmlichkeiten bieten zu können, wie jeder andere Platz.

Indem ich mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen halte, zeichne

Hochachtungsvoll

Louis Karfunkelstein, Importeur.

Geschäftslocal: Krakauer-Straße.

Das Vacanzen-Anzeige-Blatt

enthält Hunderte von wirklich offenen Stellen für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Handwerker etc., Beamten aller Branchen und Chargen, welche ohne Commissionaire zu vergeben sind. Die Namen der Principale und Behörden sind stets angegeben, um sich direct bewerben zu können. **Für jede mitgetheilte Stelle leistet die Direction Garantie.** Das Abonnement beträgt für 5 Nummern 1 Thaler und für 13 Nummern 2 Thaler, wofür das Blatt an jede aufgegebene Adresse alle Dinstage franco gesandt wird. [6]

Principale haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen bitten wir an **Paul Callam's Zeitungs-Comptoir, Berlin, Niederwallstrasse 15,** zu richten.



Mit Eröffnung der Gebirgsbahn von **Hirschberg nach Waldenburg** steht mein Omnibus **(vom Gasthause „zum Raben" in Landeshut ausgehend)** zu jedem in **Ruhbank ankommenden Zuge** bereit.

A. Bürgel, Lohnfuhrwerksbesitzer.

H. A. Jürst & Co.,

königl. Hoflieferanten aus Berlin.

Unser Lager von Neusilber und Neusilber stark versilberten Waaren (sonst Ring 56) ist jetzt: [734]

Ohlauerstraße 76, 77,

schrägüber dem weißen Adler.

Niederlage der Josephinenhütte,

sowie Lager von böhmischen und belgischen Gläsern.

Eduard Sachs'sche Magen- und Lebens-Essenz,



welche von einem hohen königl. Ministerium zum Verkauf gestattet, von dem Geheimen Medicinalrathe Herrn Professor Dr. **Frerichs** amtlich geprüft und sich bei allen Uebeln des Magens, der Leber, Magenkrampf, Verstopfung, Hämorrhoiden am sichersten bewährt, ist nur allein echt zu haben à 1/1 Flacon 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr. bei **Eduard Sachs in Breslau**, **Neuschestr. 67, 1. Etage**, und in den Niederlagen bei Herrn **Eduard Groß**, Neumarkt 42, **Adolph Gigas**, Matthiasstr. Nr. 65, **Hugo Hübner**, Klosterstraße 18, **F. W. Lukas**, Große Scheitniger-Straße 1, **Rudolph Nawroth**, Gartenstraße 23c, **Carl Säbsch**, Friedrich-Wilhelmstraße 21, **Traugott Pohl**, am Oberschlesischen Bahnhof, Ecke Teichstraße. Niederlagen werden in jeder Stadt Schlesiens, Ober- und Niederschlesien, R./P. Posen, da, wo noch keine existiren, errichtet, ein sehr lohnender Rabatt bewilligt und Meldungen bei **Eduard Sachs** entgegengenommen. [945]

Durch angestrengte Vorarbeiten ist es mir nun endlich gelungen, mein Lager der

anerkannt besten

Wiener Extractionsmaschinen

wieder zu completiren, und sind dieselben in **Messing**, in **Neusilber**, mit **Porzellan- und Holzgarnituren** von 2 bis zu 30 Tassen Inhalt, stets vorräthig. Indem ich noch bemerke, daß ich **nur** für **diejenigen garantire**, welche **meinen Fabrikstempel** tragen, bin ich zur Uebernahme von Reparaturen aller Maschinen bereit, welche auch nicht bei mir gekauft sind, und versehe dieselben auch au Wunsch mit Porzellangarnituren.

Schließlich erlaube ich mir noch auf mein großes Lager der feinsten

Lackier-Leder- und Holz-Galanterie-Waaren

zu den billigsten, aber festen Preisen aufmerksam zu machen, und empfehle dasselbe einer gefälligen Beachtung.

Leopold Liebrecht,
5, Schmiedebrücke 5.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. [714]

Echt englischen Portland-Cement

empfing ich eine frische Sendung und empfehle solchen zur gefälligen Abnahme.

[1574] **C. G. Schlabitz, Katharinenstraße Nr. 6.**

Ein gut gehalt. 7-octav. Kirschbaum-Flügel, schöner Ton, und eine Pianino-Kiste stehen zum Verkauf **Schweidnitzerstr. 28**, Eingang neben der Realschule, 4. Etage. [1567]

1867er Kirschsaft

offerirt billigst [922]

Alexander Cohn, Nikolaistraße Nr. 67.

[3322] **Bekanntmachung.**

Der zur Herrschaft Weißwasser gehörige in Oesterreich-Schlesien belegene **Weinschank**, genannt zur **Gugge**, soll vom 1. October d. J. ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

den 29. August d. J., Vorm. 9 Uhr,

in der Rentamts-Kanzlei zu Weißwasser anberaumt worden, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in der hiesigen Kanzlei zur Einsicht vor.

Weißwasser b. Reichenstein, den 8. Aug. 1867.

Königl. Prinzliches Rent-Amt.
Göring.

Lange Zeit war ich sehr krank und Alles zweifelte an meinem Aufkommen. Herr Dr. **Th. Auerbach** in Kattowitz hat mich nun wunderbar hergestellt, ich werde nun wieder das Gymnasium in Oels besuchen. Dieses allen meinen Freunden und Verwandten zur Nachricht. Die Leidenden können auf mein Wort sich nur an den Herrn Dr. Auerbach in Kattowitz wenden. Früher wohnten wir bei Myslowitz in Slupna, jetzt in Kattowitz.

[3332] **Hugo Kegel**, Tertianer.

Mein Procurist **Albert Joly** hat sich am Dienstag den 6. August von hier entfernt; ich erkläre hiermit seine Vollmacht für erloschen und denselben nicht befugt, ferner Gelder für mich in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 12. August 1867.

[1577] **J. A. Schulz,**
Firma **Julius Steiner.**

Gegen nervösen Kopfschmerz

(Migraine), woran ich Jahre lang litt, hat mir kein anderes Mittel die vortrefflichen Dienste geleistet wie das von Dr. **v. d. Velde**, Districts-Arzt zu **Zell a. d. Mosel** (Preis 1⅓ Rthlr.), was ich im Interesse der vielen an jenem Uebel Leidenden hiermit veröffentliche.

Helene v. Stielow, [708]
Rittergutsbesitzerin auf Kartzow bei Spandau.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) werden sicher geheilt durch den Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch.** Meldungen **direct Berlin** franco Große Friedrichsstraße Nr. 87 (8—9, 4—5) **nicht** wie früher durch Frau **Plaumann**, Roßstraße 11. [1016]

Zur Haupt- und Schlußziehung der 5. Klasse 149ster

Hannoverscher Lotterie,

Ziehung vom 2. bis 14. September,
empfehle [1015]

Ganze Loose, 29 Thlr. 20 Gr. **Halbe Loose**, 14 Thlr. 25 Gr., und **Viertel Loose**, 7 Thlr. 12½ Gr.

Königliche **Haupt-Collection** von **L. Isenberg** in **Hannover.**

Original-Loose zur königl. preuß.

Hannov. Lotterie.

Hauptziehung vom 2. bis 14. September.

Ganze	Halbe	Viertel
29⅔ Thlr.	14⅚ Thlr.	7⅚ Thlr.

offerirt **J. Juliusburger,**
Specereiwaarenhdl., Breslau, Carlsstr. 30.

Geschäfts-Verlegung.

Das Waarenlager aller Sorten Lichte, trockener Hauskern-Seifen, Parfümerien, Toilettenseifen, Wachs 2c. von **E. Wecker**, früher Tauenzienstraße 64, befindet sich jetzt Teich- und Gartenstraßen-Ecke 30a. bei **W. Vogel.**

Unter heutigem Datum eröffne ich Tauenzienstraße 34/35, Ecke Grünstraße,

ein Wurstgeschäft,

mit dem Versprechen, stets auf gute Waare zu halten. Gleichzeitig ersuche ich ein wohlwollendes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Breslau, den 13. August 1867. [1578]

Stanienda.

„Nur was echt ist, bewährt sich."

Wichtig für Bierbrauerei-Besitzer.

Schaal, sauer und trübe gewordene Lager- und Schänk-Biere werden durch mein unschädliches Mittel innerhalb 12—24 Stunden glanzhell, fein moussirend und schmackhaft **unter Garantie** wieder hergestellt. Genaue Angabe der Lagerfässer und deren Inhalt ist nothwendig, sowie der jeweilige Zustand des Bieres oder Einsendung einer Muster-Flasche. [861]

Darauf Reflectirende wollen sich direct an Unterzeichneten wenden. Amtlich beglaubigte Zeugnisse stehen gern zu Diensten.

Mengen (Würtemberg), im Juli 1867.

Aug. Sigerist.

Darlehne zu 5 pCt. Zinsen werden stets angenommen von dem Vorschuß-Verein zu Dyhernfurth.

Compagnon-Gesuch.

Zur Ausbeutung eines bedeutenden Thon-, Lehm-Lagers, wo alljährlich viel gebaut und Mauerziegeln niemals ausreichend sind, wird ein Theilnehmer mit 5—6000 Thlr. gesucht; das Grundstück hat einen bedeutenden Materialwerth, auch ist dasselbe, wenn es gewünscht wird, verkäuflich. Näheres bei **C. F. Müller** zu Dorfbach per Wüste-Waltersdorf.

Ligroine,

wasserhell und rauchfrei, offeriren im Barrel und gezapft: [1543]

Cuhnow & Comp., Büttnerstraße 32.

Verkauf.

Eine Besitzung im Neumarkter Kreise i. Schl. an einem sehr belebten Orte an der Eisenbahn dicht gelegen, bestehend aus zwei massiven Wohnhäusern im besten Baustande, enthaltend 10 Stuben und Verkaufsladen, Scheuer, Stallung, circa 1 Morgen Gartenland um die Besitzung, wozu auch noch circa 19 Morgen gutes Ackerland und circa 3½ Morgen gute Wiesen gehören, ist mit lebendem und todtem Inventarium, Ernte, sofort wegen eingetretener Krankheit des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Die Besitzung eignet sich vortrefflich der guten Lage wegen zum Kohlen-, Holz-, Kalk-, Mehlgeschäft u. s. w. Auf frankirte Briefe wird Herr Kaufmann **Wuttke** in Neumarkt i. Schl. die Güte haben, die näheren Bedingungen ernstlichen Käufern mitzutheilen. [2340]

Guts-Verkauf.

Ein sehr schönes Rittergut in Galizien von 1500 M., incl. 900 M. Wald, ist besonderer Verhältnisse halber für 8000 Thlr. mit einigen tausend Thalern Anzahlung sogleich zu verkaufen.

Näheres auf fr. Anfr. sub A. B. C. poste restante Kattowitz O.S. [1580]

Gasthaus- und Brauerei-Verpachtung.

Das neu gebaute hiesige Dominial-Gasthaus nebst Brauerei, Letztere nach Wunsch des Pächters auf Kosten des Dominii einzurichten, soll im Wege des Meistgebots auf **den 5. September d. J., Vormittags 10 Uhr**, in unserer Wirthschafts-Kanzlei verpachtet werden und sind die näheren Bedingungen täglich bei Unterzeichnetem zu erfahren. [3288]

Gr.-Peterwitz b. Canth, den 7. August 1867.

Gräflich zu Limburg-Stirum'sches Wirthschafts-Amt.
Peschel.

Hausverkauf.

Das hierselbst am Markte unter Nummer sieben belegene Eckhaus, genannt „Brauerei", sowie das zu demselben gehörige Hutungs-Entschädigungsland, soll durch den Unterzeichneten am **sechszehnten August d. J., Vormittags 11 Uhr** öffentlich an den **Bestbietenden** verkauft werden, und wird der Termin hierzu in dem zu verkaufenden Hause selbst abgehalten.

Die Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen und werden auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von mir abschriftlich mitgetheilt. [3290]

Trachenberg, den 6. August 1867.

Berger, königl. Rechts-Anwalt.

Haus-Verkauf.

Ein schönes Wohnhaus mit Garten und Nebengebäude am Oderufer gelegen, als Privathaus, sowie für Färber und Kürschner 2c. besonders geeignet, ist mit 2—3000 Thlr. Anz. zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres Nachm. Grüne Baumbrücke 2 bei Hrn. A. Fechner.

Färberei-Verkauf.

Meine wohleingerichtete Färberei in bestem Betriebe, mit guter Kundschaft, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Reele Käufer erfahren das Nähere in Oppeln bei der verwittweten **Zupitza.** [1022]

Patschkau.

Allen Reisenden können die Unterzeichneten das Gasthaus „zum schwarzen Adler" in Patschkau in allen Beziehungen auf das Vorzüglichste empfehlen. [3285]

Albert von Aulock.
F. W. Rüdiger aus Köln.
Leop. Worbis, Fabrikenbesitzer.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln 2c.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**" mit grand Bal paré eröffnet.

[859] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Mit 8—10,000 Thlr. Einlage-Capital wird ein thätiger Theilnehmer gesucht für ein in bestem Betriebe befindliches Fabrikgeschäft in Schlesien; bestimmter Gewinn-Antheil kann garantirt werden, da bereits ähnliche Einlage gemacht ist. Gef. Adressen sind unter Ch. H. & W. 81 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung baldigst niederzulegen. [3256]

Mein in **Hainau** seit 17 Jahren bestehendes

Wein-Engros-Geschäft

beabsichtige ich vorgerückten Alters wegen unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder einen jungen thätigen Theilnehmer mit einer Einlage von 4—5000 Thlr. darin aufzunehmen. [979]

Hainau, im August 1867. **J. Maisan.**

Ein bestrenommirtes, seit 35 Jahren bestehendes **Specerei- und Farbe-Waaren-Geschäft** mit guter Kundschaft nebst Grundstück in Gleiwitz ist ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. 3000 Thlr. Einzahlung dazu erforderlich. [3278]

Gleiwitz, den 5. August 1867.

M. B. Reszczynski.

Zum Verkauf stehen: [1559]

2 zweispännige Rollwagen,
1 einspänniger Rollwagen,
1 halbgedeckter Chaisewagen

in gutem Zustande. Zu erfragen bei Herrn **F. Sobczyk**, Nikolai-Stadtgraben 4b.

Ligroine.

Wer diesen Leuchtstoff echt und in vorzüglicher Qualität billig kaufen will, wende sich an

Carl Schmidt in Leipzig,
[712] Grimmaischestr. Nr. 20.

Eingetretene Verhältnisse lassen mich wünschen, baldmöglichst mein Haus mit Garten, Tauenzienstraße 27, zu billigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Darauf Reflectirende bitte ich, sich an mich, Hochparterre, zu wenden. [1557]

Ein Material-Geschäft

in Frankfurt a. O., lebhafte Gegend, ist mit oder ohne Grundstück unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. [3331]
Commissionäre werden verbeten. Nähere Auskunft ertheilt
Hermann Paulinus in Sagan.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [771]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [745]
Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Cholera.

Unterzeichneter hat während der hier oft herrschenden Cholera-Epidemie ein vorzügliches Präservativ kennen gelernt. — Gegen fr. Eins. von 1 Thaler wird dasselbe umgehend zugeschickt. [936]
Danzig. **C. Schleusener**, Apotheker.

Eine Partie
ff. echte Havanna-Cigarren,

fahlfarbig, jedoch in Qualität und Brand vorzüglich, werden als Ausschuß mit 14 Thlr. per mille gegen Kasse oder Nachnahme verkauft.
[1013] **Friedrich Kaniß,**
Leipzig, Gerberstraße 50.

Kelydon.

Neues Berliner Fleckwasser,
Fabrik von **C. Nöstel**, Berlin, Stralauerstr. 48,
von angenehm ätherisch-aromatischem Geruch,
ist in Flaschen zu 2½, 4, 7½ und 12½ Sgr. in **Breslau** bei **S. G. Schwartz** u. **Heinrich Lion** zu haben. [1014]

1867er Kirsch- und Preiselbeer-Saft

in reinschmeckendster Qualität offerirt billigst
[1017] **S. Kassel** in Oppeln.

Die neu erfundenen, als durchaus praktisch in ihrem **luftdichten Schraubenverschluß** anerkannten [931]
Frucht-Conserve-Büchsen
empfing und offerirt
W. Rothenbach, Schweidnitzerstr. 16/18.

Magdeburger Cichorie,

von allen Sorten und Packungen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen
die Niederlage bei
C. W. Schiff,
[892] Reuschestraße 58/59.

Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten ꝛc. ist stets vorräthig: [1025]
Wanzen-Aether,
ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.
Motten-Kerzen,
als Räucherung gegen die Motten, St. 1 Sgr.
Motten-Pulver,
zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderobestücke ꝛc., die Büchse 5 Sgr.
Insecten-Tinctur,
die Flasche 6 Sgr.
echt pers. Insecten-Pulver,
stärkster Qualität in Schachteln zu 2½, 5, 10 und 15 Sgr., sowie pfundweise.
Spritzmaschinen dazu 6 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zwei wachsame Kettenhunde werden zu kaufen gesucht durch Ziegelmeister **Oßmann** in der Ziegelei zu Fischerau. [1562]

Frisch geräucherte Flundern, Spickaale, Aalmarinaden, mar. Lachs, mar. russ. Sardinen ꝛc., sowie [3244]
frische Fische
als: Silberlachse, See-Zander, Steinbutten, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale ꝛc. ꝛc. versendet billigst unter Nachnahme
Brunzens Seefisch-Handlung in Danzig.

Ein Landwirth in den 30er Jahren, Besitzer eines Gutes, sucht auf diesem Wege, da er unter der Damenwelt wenig bekannt, eine Frau. Fräuleins oder junge Wittwen ohne Anhang, bei einem Vermögen nicht unter 15 mille, von angenehmem Aeußeren, gebildeter Gemüthlichkeit, heiterem und wirthschaftlichem Sinn, welche geneigt wären, auf Dieses zu reflectiren, wollen vertrauensvoll in der Expedition der **Schlesischen Zeitung** unter Chiffre A. H. 500 bis zum 25. August d. J. ihre Adressen niederlegen. Photographien erbeten unter Zusicherung der Rücksendung.

Echten Stonsdorfer Bitter, Gebirgs-Himbeersaft

bei **Ad. H. Weiß,**
[1466] Reuschestraße, Pfauen-Ecke.

Weißer, flüssiger Leim,

von **Ed. Gaudin** in **Paris.**
Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier ꝛc. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäfts-Zimmer, [1020]
4 und 8 Sgr. pro Flacon.
In Breslau zu haben bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Ed. Groß, Neumarkt 42.

Ausgezeichnete Speckflundern, Matjes- u. Holländische Jäger-Heringe, Neue Schotten-Heringe
empfiehlt [1027]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Ein Warschauer 2. Gilde-Kaufmann,

der sein eigenes Geschäft im Russischen wie im Königreiche Polen ziemlich ausgebreitet fortführt, sucht verschiedene Agenturen von Waaren, Maschinen ꝛc. Derselbe übernimmt verschiedene Einkäufe von russischen rohen Producten, wie z. B. Hanf, Lein, Leder, Wolle ꝛc. und ertheilt auf Verlangen wöchentliche Berichte. [3231]
Adressen beliebe man sub E. Z. 72 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein Hauslehrer,

welcher Theologie und Philologie studirt hat, sehr musikalisch ist und über seine bisherigen Leistungen in Sprachen, Wissenschaft und Musik sehr gute Empfehlungen nachweisen kann, sucht bei einer gebildeten evangelischen Familie ein baldiges, gutes Engagement.
Die Buch- und Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer in Breslau**, Schweidnitzer-Straße, welche genaue Einsicht von seinen Zeugnissen genommen, kann denselben nur angelegentlichst empfehlen. Gefällige Offerten direct an denselben werden unter Chiffre Dr. W. M. Pr.-Stargardt in W.-Pr. poste rest. frankirt erbeten. [1026]

Eine geprüfte Erzieherin evangel. Confession sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement sub A. W. poste restante Rawicz. [3326]

Gesucht wird Jemand der im deutschen Styl geübt ist. **Universitätsplatz 8**, 1 St., v.

Ein gewandter Verkäufer, der schon längere Zeit in einem Modewaaren-Geschäft servirt hat und der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, findet **sofort** ein günstiges Engagement in der Tuch-Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung von [3338]
Moritz Meyer in Thorn.

Ein tüchtiger Verkäufer, der das Herren-Garderobe-Geschäft praktisch kennt, kann bei anständigem Salair placirt werden. [1010]
J. Schott, Neustadt O.-S.

Ein Provisions-Reisender

wird für eine Zündholzfabrik, der Schlesien ꝛc. bereits für andere Häuser resp. Artikel bereist, gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre N. P, 92 mit Angabe der Referenzen ersucht franco im Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen. [3312]

Ein junger Mann, mosaisch, der im Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft gut routinirt, sucht per 1. October anderweitiges Engagement. Gefällige Reflectanten wollen ihre Offerten unter A. Z. II. poste rest. Gleiwitz einsenden. [3333]

Ein mit der Correspondenz und der doppelten Buchführung bewanderter junger Mann sucht per 1. October d. J. Stellung in einem Comptoir oder einem Engros-Geschäft. Geehrte Reflectanten belieben ihre Adresse unter R. F. 50 poste rest. Beuthen O/S. einzusenden.

Für ein Specerei-Geschäft wird ein **Commis**, gewandter Verkäufer (jedoch nur ein solcher) zum baldigen Antritte oder 1. October gesucht. Gehalt 80—100 Thlr. Frankirte Anmeldungen werden poste restante Brieg, Chiffre A. B. 89 entgegengenommen. [3335]

Ein [1034]
Grubenbeamter

Oberschlesiens, theoretisch und praktisch gut gebildet, mit guten Zeugnissen, noch in Stellung, sucht von Neujahr oder Ostern 1868 ab ein anderweites Engagement entweder beim Bergfache selbst oder aber als Dirigent einer Chamottfabrik. Offerten unter Angabe der Bedingungen bittet man unter Chiffre P. D. 774 franco bei Herren **Jenke, Bial & Freund**, Annoncen-Bureau, Breslau, niederzulegen.

Für auswärt. Hausbesitzer.

Ein cautionsfähiger, zuverlässiger Bürger wünscht Stellung als Verwalter von Häusern anzunehmen. Gefällige Offerten unter A. 97 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. niederzulegen. [1556]

Ein militärfreier, landwirthschaftl. **Beamter**, der schon wiederholt größere Gütercomplexe selbstständig verwaltet und dem darüber die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sofort oder zum 1. October Stellung.
Näheres bei Herrn **J. Schlesinger** sen. in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 19. [1488]

Das Dominium **Birawa** bei **Kandrzin** (Oberschlesien) sucht zum sofortigen Antritt oder spätestens 1. October einen unverheiratheten **ersten Beamten**, der polnischen Sprache mächtig. Auch wird zum 1. October ein Scholar angenommen. [3306]

Brauer-Gesuch.

Für eine größere obergährige Brauerei Oberschlesiens wird ein seinem Fache vollständig gewachsener **Brauer** gesucht, welcher auch im Stande ist, eventuell selbstständig thätig sein zu können. Offert. unter Chiffre B. A. 98 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein Brenner,

wenn möglich unverheirathet, welcher mit Sicherheit nachweisen kann, daß er in seinem Fach die höchste Ausbeute geliefert, und der zur Sicherheit der ihm übergebenen Apparate eine Caution von 200 Thlr. stellen kann, findet in einer Brennerei sofortige Anstellung. Täglicher Betrieb 5000 Qrt. Näheres im **Stangenschen Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28.

2 tüchtige Malergehilfen

können bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort in Arbeit treten beim Maler
[3339] **W. Zimmer** in Oels.

Ein Steindrucker,

solid und fleißig, findet **sofort** in einer größeren Provinzial-Stadt dauerndes Engagement. Näheres **in Breslau, Grünstraße Nr. 13, 1 Treppe rechts.** [1510]

Für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft suche ich einen kräftigen Knaben jüd. Confession, der polnischen Sprache mächtig, als **Lehrling.** [3317]
S. F. Apt in Gr.-Strehlitz.

Antonienstraße 28 ist der dritte Stock, aufs Beste renovirt, aus 5 Piecen bestehend, für 170 Thaler jährlich Michaeli beziehbar. Das Nähere par terre beim Wirth. [1581]

Tauenzienplatz Nr. 11

ist die Hälfte der dritten Etage per Michaeli zu vermiethen. [1579]
Näheres daselbst.

Ein Gewölbe mit Schaufenster, verbunden mit gutem ord. Ausschank nebst Wohnung, ist zum 1. October d. J. zu vergeben bei
Beuthen O/S. [3330] **S. Berkitz.**

Michaeli beziehbar eine Wohnung von 3 Stuben, Entree, Küche, Beigelaß und Gartenbenutzung. **Sandthor, Hinterbleiche 2a.**

Tauenzienstraße Nr. 26 a.

sind einige mittelgroße Wohnungen, à 220, 165 und 160 Thlr., sofort oder zum 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst par terre beim Wirth. [1576]

Eine theilbare Wohnung von 7 Zimmern nebst Zubehör ist **Große Feldgasse 11** bald zu beziehen. Näheres par terre links.

Kleinburgerstraße 16 ist die [747]
Villa

mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.
Näheres daselbst.

Ein zum **Wollager** oder anderen Producten geeigneter [750]
Speicher nebst Comptoir
ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Große Keller-Räume sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [748]

In meinem zu Langenbielau an der Chaussee und dem belebtesten Platze belegenen Hause, ist ein zu jedem kaufmännischen Geschäft sich eignender Verkaufsladen mit Manufactur-Geschäfts-Einrichtung entsprechenden anderen Räumlichkeiten und erforderlicher Wohnung sofort zu vermiethen. **J. J. Schumann.**

Für die Frauenwelt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Carl Ruß — Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben. Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. 27 Bog. Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung. Gebunden. Preis: 1 Thaler.
Ein Buch, welches sich an die **Hausfrauen** wendet und ihnen mancherlei interessante Aufklärungen über Dinge giebt, die in Haus und Garten tagtäglich, als etwas Selbstverständliches, vorkommen, wobei sich aber nur selten die Frauen Rechenschaft geben, wie das Alles mit der Wissenschaft zusammenhängt. Namentlich ist der Frauenbotanik ein ausführliches Augenmerk zugewendet und nicht nur die nützlichen, sondern auch die schönen Kinder der Flur und des Gartens, sowie die künstlich gezogenen Zimmerpflanzen finden darin eine anziehende Beschreibung. Wir empfehlen das hübsch ausgestattete Buch allen denkenden Frauen, und zwar um so mehr, da es auch in sehr natürlichem Stile geschrieben ist und nebenbei manche hübsch erzählte Anecdote enthält.
(Westermann's Monatsschrift.)

Carl Ruß — Rathgeber auf dem Wochenmarkte.
Eine Ergänzung zu jedem Kochbuch. Octav. 33 Bog. Eleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis: 1 Thaler.
Carl Ruß, dem wir auf dem Boden der popularisirenden Wissenschaft stets gern begegnen, weil er es so trefflich versteht, die spröden Stoffe zu beleben und anziehend zu machen, hat in seinem „Rathgeber auf dem Wochenmarkte" zunächst eine Ergänzung zu jedem Kochbuche geben wollen. Aber der Stoff ist ihm unter der Hand gewachsen und so ist das Buch ein Rathgeber für unsere Frauen über Alles, was man unter dem Wort „Waaren" begreift und nicht blos auf dem Wochenmarkte, sondern auch im Laden kauft und „Speis' und Trank" im weitesten Sinne des Wortes in sich fassen. Die Themata sind nach Monaten zusammengestellt. Ein Anhang handelt von den Vergiftungen aller Art und den erlaubten und unerlaubten Schönheitsmitteln.
(Ueber Land und Meer.)

Niederlage der Schlegeler Glasfabrik.

Nachdem ich die Niederlage von vorstehender Glasfabrik übernommen habe, offerire ich hiermit:
Milchglaskugeln in allen Größen und Formen, **Milchglaskugeln**, glatt und gerippt, **Glaskugeln**, matt und in feinster Schleiferei, **Cylinder** in allen Formen, **Essenz-Vasen** (Bassins), **Rauchfänge** ꝛc. **zu Fabrikpreisen.**
J. G. Niesar, Schuhbrücke Nr. 70.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, machen wir unsere verehrten Kunden darauf aufmerksam, daß wir Herrn **J. G. Niesar**, Schuhbrücke 70, eine Niederlage unserer Artikel übergeben haben und für ein wohlassortirtes Lager Sorge tragen werden.
Glasfabrik in Schlegel bei Neurode.
[1575] **Ad. Brier.**

Tauenzienstr. 29 im Merkur

ist **wegen Wegzug von Breslau** eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in Entree, drei Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß, zu vermiethen und Michaelis oder auch sogleich zu beziehen. [1519]

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Eine elegante Wohnung

ist **Albrechtsstr. 25** für 280 Thlr. pro Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres erste Etage. [1583]

Eine Wohnung

ist an der Berliner Chaussee, am Belvedere, „zur Morgensonne", 2—3 Stuben nebst Garten, zu vermiethen; auch frische Milch. [1520]

Die Hälfte der 2. Etage **Roßmarkt 3** ist zu Michaelis c. zu vermiethen. [1531]

Elisabeth-Straße Nr. 10 bald oder zu Michaelis zu vermiethen:
Ein großer Verkaufsladen mit zwei großen Schaufenstern, Comptoir und Ladeneinrichtung.
Näheres daselbst eine Treppe, im Damen-Putzgeschäft. [1030]

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör und **sehr angenehmer großer Gartenbenutzung** ist vom 1sten October d. J. ab zu vermiethen **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66**, 1 Tr. [1565]

Die dritte
Köln. Domb. Geld-Lotterie

enthält Hauptgewinne von 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlrn. und eine beträchtliche Anzahl Gewinne von 500 Thlr. abwärts bis 20 Thlr. [831]
Original-Loose à 1 Thlr zu dieser **überall und in allen Ständen** beliebten Lotterie sind zu beziehen durch
Schlesinger's Haupt-Agentur,
Breslau, Ring 4.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
In **vierter** verbesserter Auflage erschien soeben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.
Mit einem lithograph. Plane der Stadt.
Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Berliner-Straße Nr. 5 u. 6 sind Wohnungen, größere bald oder zu Michaelis, ebenso kleinere zu vermiethen. [1029]
Näheres **Berlinerstraße 5**, par terre.

Ein großer Arbeitssaal im 2. Stock, von 2 Seiten Licht, je 5 Fenster, ist nebst Wohnung Michaelis zu vermiethen [1495]
Neue Kirchstraße 10 b.

10. u. 11. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''99	333'''14	333'''31
Luftwärme	+ 14,8	+ 11,4	+ 15,0
Thaupunkt	+ 8,6	+ 7,9	+ 8,4
Dunstsättigung	60pCt.	75pCt.	59pCt.
Wind	W 1	W 2	NW 2
Wetter	heiter	wolkig	trübe
Wärme der Oder			+ 12,6

11. u. 12. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''78	334'''19	334'''48
Luftwärme	+ 11,9	+ 9,1	+ 16,0
Thaupunkt	+ 8,3	+ 6,1	+ 6,5
Dunstsättigung	74pCt.	77pCt.	46pCt.
Wind	NW 1	NW 1	NW 1
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,2

Breslauer Börse vom 12. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅞ B.
do. Staatsanl.	4½	98¼ B.
do. Anleihe..	4½	98¼ B.
do. do.	4	89¾ G.
St.-Schldsch..	3½	84¼ G.
Präm.-A. v. 55	3½	123¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88⅜ B. 87⅞ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ G.
do. Lit. A. .	4	93⅝ B.
do. Rustical-	4	93¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93¼ B.
do. Rentenb.	4	91 11/12 B. 91 5/12 G.
Posener do..	4	89⅞ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	87½ B.
do. do.	4½	94⅛ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¾ B. 78¼ G.
do. do.	4	87⅝ B.
do. do.	4½	94⅝ B.
do do.	4½	94⅜ B.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		97⅓ B.
Louisd'or....		110¾ G.
Russ. Bk.-Bil.		84⅛ B. 83⅝ G.
Oest. Währ..		81⅛ B. 80⅔ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	134 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	191¼ bz. G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	72¼ bz.
Wilh.-Bahn .	4	62¾ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	59½ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78½ bz.
Ital. Anleihe.	5	49 bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58¼ B
Poln. Liqu.-Sch.	4	48¾ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	54⅝ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	31½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit .	5	73⅜-¼ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143½ B.
do. 250fl	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300M	kS	151⅜ B.
do. 300M	2M	150¾ bz. B.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6. 23⅝ G.
Paris 300Frcs.	2M	80 1/12 G.
Wien 150 fl..	kS	80⅞ B.
do. do.	2M	80⅛ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	105-110	100	94—98
do. gelber	103-108	100	94—98
Roggen	76—77	73	67—70
Gerste neue.	58—53	52	50—51
do. alte..	60—62	59	56—58
Hafer	40—41	38	35—37
Erbsen	76—78	74	68—72

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 190. 180. 170. Winter-Rübsen 190. 180. 170. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 13. August.
Roggen 57 Thlr., Hafer 45, Weizen 84, Gerste 53, Raps 93, Rüböl 10⅛, Spiritus 21 5/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22 bz.

Die Börse war auch heute wenig belebt. Von Speculations-Papieren wurden Oberschlesische merklich höher bezahlt. Amerikaner fest. Fonds unverändert.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.